

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

103 (3.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504846](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504846)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rähringen, Asterstr. 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Asterstr. 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofsplatz 3, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake, Bahnhofsplatz 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 M. einjährl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— M. monatlich. Anzeigen: Die einseitige eine-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reklamen: Einseitige eine-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rähringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rähringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vor mittags

Nummer 103

Dienstag, den 3. Mai 1932

46. Jahrgang

Sie wissen, warum!

Die Nazis machen immer neue Schwierigkeiten! Das Regierungsübernehmen will ihnen nicht geheimer vor-tommen.

(Berlin, 3. Mai. Radiodienst.) Zu einer Berliner Tagungsversammlung erklärte gestern Abend Herr Sittes, Präsident des Provinzialparlamentes, Herr Kube, daß die Nationalsozialisten in Preußen auf keinen Fall in eine Koalition eintreten würden, an der die Deutschen nicht ebenfalls beteiligt seien. — So wird gegenüber dem Zentrum, auf das man bei einer Regierungsbildung schließlich auch auf der Rechten angewiesen ist, bewußt

eine Schwierigkeit nach der anderen aufgeschüttet. In dieser Richtung liegt es auch, wenn die Nazis jetzt in ihrer Presse erklären lassen, daß sie sich in Preußen an der Regierung nur beteiligen bzw. diese übernehmen würden, wenn sie gleichzeitig auch im Reich entsprechende Einflüsse erhielten. Vor der Wahl las man immer, daß man durch den Wahlausfall die Regierung Braun-Seydewitz auf das rascheste stürzen wolle.

Intriganten am Werk?

Haltlose Kombinationen — sagt Brüning. — Immerhin: Hoffnungen und Wünsche scheinen vorhanden zu sein.

Intrigen gegen die Regierung Brüning sind längst keine Seltenheit mehr. Es überlagert deshalb nicht, wenn jetzt angesichts des bevorstehenden Zusammentritts des Reichstages wieder einmal derartige Intrigen gemeldet werden, und zwar diesmal aus Bayern.

Der Herd dieser Intrigen ist nach einer Meldung der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz im Reichswehrministerium zu suchen. Ihre Urheber sollen die Generale Hammerstein und Schleicher sein. Ihr Ziel ist angeblich der Sturz von Brüning und Goerner zum Zwecke der Bildung einer sogenannten „Rechts-Regierung“ mit General Schleicher an der Spitze. — Behauptungen ähnlicher Art sind schon vor Monaten verbreitet worden, ohne daß sie sich bis heute bewahrheitet hätten.

Amlich wird hierzu mitgeteilt: „In einzelnen bündischen Kreisen sind Gerüchte verbreitet, wonach aus Kreisen der Reichswehr und unter Mitwirkung anderer politischer Persönlichkeiten der Sturz des Reichswehrrats und Reichswehrministers betrieben und auf eine radikale Umbildung der Reichsregierung hin-

gearbeitet würde. Von antistatlicher Seite wird dazu erklärt, daß es sich hierbei um haltlose Kombinationen handelt. Die in der Öffentlichkeit genannten Personen seien ausdrücklich fest, daß diese Behauptungen erfunden sind und jeglicher tatsächlichen Begründung entbehren.“

Die Veröffentlichung der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz stellt eine Warnung an gewisse Kreise in der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten dar, die sich schon seit einiger Zeit mit dem Plan einer Schleicher-Regierung beschäftigen. Diese Kreise, zu denen wohl auch Oldenburgs Januszkan zählt, sind politisch zwar ernt zu nehmen, doch fügen sie sich keineswegs auf einen parlamentarischen Rückhalt im Reichstag. In München wurde man auf diese Bestrebungen dadurch aufmerksam, daß versucht wurde, gewisse Persönlichkeiten der bayerischen Politik für den Plan zu gewinnen.

Und in Oldenburg?

Herr Hartong verläßt fluchtartig die Deutsche Volkspartei. — Keine gemeinsame Visite der Mittelparteien!

Wie wir erfahren, ist der bisherige oldenburgische Landtagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Hartong, aus dieser Partei ausgestiegen. Hartong hat an den Landesvorstand der Partei einen Brief geschrieben, in dem er sich mit ihrer Stellungnahme zur Fällung des Landtagswahlkampfes nicht einverstanden erklärt und der Partei den Vorwurf macht, daß sie den Boden verlassen haben, auf dem man bisher in Oldenburg kämpfte. Aus diesem Abtrittswort, der nicht mehr der alte, rechtsgerichtete sei, ziehe er die Konsequenzen und erkläre seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei.

sein. Und was dann? Uebrigens ließen schon in der letzten Zeit Gerüchte umher, Herr Hartong wolle sich den Nationalsozialisten anschließen, wodurch er noch am ersten Meinungsdat retten zu können glaube.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird eine gemeinsame Visite der Mittelparteien, Volkspartei, Volkspartei und Staatspartei, nicht zustande kommen, weil der Gesamtvorstand der Deutschen Volkspartei abgelehnt hat. Man glaubt anheimelnd, daß das gemeinsame Wahlziel der Mittelparteien bei bestimmten Werten besser erreicht wird, da dann mehr Wähler für das Ziel der Mittelparteien erzielt werden würden.

Die Staatspartei wird am 11. Mai in Oldenburg einen Landestag abhalten.

Was wird im Landestheater?

Intendant Göhe geht nach Magdeburg! — Es wird ein neuer Mann gesucht!

Der Intendant des Oldenburgischen Landestheaters, Helmut Göhe, ist gestern von einer großen Mehrheit des Magistrats der Stadt Magdeburg zum Intendanten der Magdeburger Stadttheater Bühnen gewählt worden. — Intendant Göhe, der als künstlerischer und wirtschaftlicher Theaterleiter in Oldenburg trotz aller meist mit politischen Zielsetzungen zusammenhängenden Widerprüche, stets anerkannt worden ist und ohne Frage auch in Oldenburg hervorragendes geleistet hat, erklärt durch diese Wahl nach Magdeburg einen wesentlich weite-

ren und im Hinblick auf die in Oldenburg sicherlich zu erwartenden Schwierigkeiten künstlerisch-erfreulicheren Tätigkeitsbereich, so daß er für die Nichtwiederwahl in Oldenburg mehr als entschädigt ist. Inzwischen verlautet, daß der Intendantenposten des Oldenburgischen Landestheaters ausgeschrieben wird mit 600 M. Monatsgehalt und einem Einjahresvertrag. Die Gerüchte, daß eine Oldenburgische Theatertruppe mit der Leitung betraut werden soll, scheinen sich danach nicht zu bestätigen.

Unsichere Kantonisten.

Es ist immer die alte Geschichte: draußen im Lande lobt der mildgewordene Spießkerl nach Berberber, vor der parlamentarischen Arbeit und Verantwortung aber sucht er sich regelmäßig zu drücken. Warum? Im Lande, in den Wahlversammlungen und in seinen läugerischen Zeitungen kann er dem Publikum etwas vorfluntern, im Parlament muß er arbeiten, muß er Farbe bekennen. Am Reichstage haben sich seine Horben systematisch gedrückt, anderswo werden sie es nicht anders tun. Es ist nämlich noch immer der schon gestern durch uns erwähnte Zustand zu verzeichnen, daß, trotz allem Geklappere und Gemedere, die Herren Nazis noch nicht den kleinsten Finger krümmen, um etwas in der Preußenfrage zu tun. Die Gesellschaft will nicht. Wenn es irgend angeht, will sie sich vorfluntern in Preußen drücken. Weder die Herren Sugenberg und Dingelde, noch das Zentrum sind ihr genehm. Am liebsten drücken sie ihr Ding mit den Kommunisten; ob diese aber bereit sein werden, mit den Hitlerjungen gemeinsam in Preußenlandtagsauflösung zu machen, ist eine sehr ungewisse Sache.

Gewiß werden die nationalsozialistischen Zeitungen und die dieser Partei aus Geschäftsmachergründen verschwieberten Rechtsblätter noch weiter schreien und schwindeln; gewiß werden der Prinz Luitpold und die anderen hundertseitig um Kube am 24. Mai braunhemdengemüht in das geträumte Haus in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin einmarschieren (das heißt, sie müssen ihren Wids im Karton verschluckt mitbringen und dürfen ihn erst drinnen im Fraktionszimmer oder auf dem Abort mit ihrer regulären Bürgerluft umweheln, andernfalls läßt sie der Seewering durch seine Wachtmeister „zwangsstellen“). Und sie werden dort auch den üblichen Krach machen; indes Regierung? Abwarten! Man wird schon versuchen, um die praktische Arbeit herumzukommen. Selbstverständlich mit allerlei Kluffis, damit die draußen nichts merken. Man wird es schon fertig bringen, die Schuld auf die Andern zu schieben. Zumindst wird wieder einmal der verfluchte „Marxismus“ schuld sein, daß der Hitler bis-

lang weder König von Preußen, noch deutscher Kaiser werden konnte. Der „verfluchte Marxismus“ ist ja bekanntlich an allem schuld. Er wird auch bei den kommenden oldenburgischen Wahlen alles Mögliche und Unmögliche an Schuld aufgebürdet bekommen. Er ist zwar bei uns seit neun Jahren nicht in der Regierung vertreten; er hat auch sehr oft in schärfstem Gegensatz zu der offiziellen Regierungspolitik in unserem Freistaat gestanden: macht nichts, macht alles nichts; unsere Nazisführer werden schon der Bevölkerung vorgehalten, daß der „verfluchte Marxismus“ an all dem Ungemach schuld ist, das seit Jahr und Tag von dem Ministerialgebäude am Dobbenteich in die oldenburgischen Lande hinausgeht. Um politischen Gauleiterspiel sind sie bekanntlich groß und mit politischen Verdröhungen und Quacksalberien hat man in aufgeregten Zeiten in deutschen Landen noch immer seine Geschichte gemacht.

Aber in Fortsetzung unseres obigen Gedankenganges: Aus Berlin kommen sehr verdächtig aussehende Gerüchte, wonach die Nazis sich zur Zeit weder im Reich noch in Preußen fester engagieren möchten. Man will angeblich dem Einen wie dem Andern aus dem Wege gehen. Man spricht von Verschiebung der Krise bis zum Herbst, und ein nazifreundliches oder besser, nazifreundliches Blatt wie die Oldenburgische „Nachrichten“, scheinen gar nicht so sehr auf dem Holzwege zu sein, wenn ihnen schwant, daß „das Erbe, das die NSDAP, im Reiche zu übernehmen hätte, keineswegs verlockend sei. Starke Einkünfte in die Sozialpolitik, Lohn- und Tarifkündigungen, schwere Tributverhandlungen im Sommer seien kein Anreiz, die Verantwortung zu übernehmen“. An der Tat, das glauben auch wir. Und so würden wir es burd aus verstehen und zu würdigen wissen, wenn selbst in diesen klumigen Maientagen, die doch ganz bestimmt die große Wendung für alle Pp-Spekulationen bringen sollten — wenn selbst diesmal das Dritte Reich mit seinen geschäftlichen Segnungen für alle Parteienkreuzzüglinge noch nicht hereinbräche.

Eiferstuchstragödie.

In Holzhausen bei Minden erschloß ein Kaufmann seine Stiefelkoffer, ihren Freund und sah selbst. Allen Aufsehen nach bildet Eiferstuch das Motiv der Tragödie.

Danzig.

Der Danziger Völkerverbundskommissar demobilisiert in einer Aufsicht an die Danziger Presse gegen die Nationalsozialisten ausgeschieden, ganz entzweielt die Nationalsozialisten den Danziger Völkerverbund über einen beschäftigten Danziger Polen gegen Danzig.

Wir hatten die Nachricht gleich mit einem Tragödie versehen. Wachtmeister als Nazifreund. In Danzig (Hessen) ist der Polizeiwachtmeister Friedrich Weis, der dienstliches Material an die Nationalsozialisten ausgeliefert hat, mit sofortiger Wirkung aus der Polizei ausgeschieden. Weis, der zunächst Verurteilung gegen die Dienstleistung einlegen wollte, hat viele Jahren beim Disziplinargericht zurück-

gezogen und damit die Berechtigung seiner teilslosen Entlassung anerkannt.

Bankiers als Effektenhändler.

In Berliner Bankkreisen verlautet, daß ein Teil der Berliner Bankiers die Auslandsbesuche abgenommen wurden. Von den betreffenden Bankiers sollen in größeren Mengen deutsche Effekten verbotenerweise verkauft und hohe Reichsmarkbeträge im Ausland untergebracht worden sein. Die in ihrer Tätigkeit nunmehr Behindereten sind in der Hauptsache Kleinbankiers.

Zuchthausrenovellen.

In Wangen (Stam) griffen 500 Inhaftene eines Zuchthauses ihre Wänter an und versuchten die Tore des Zuchthauses zu zerstören. Es kam zu einem dreijährigen Kampf, in dem neun Straflinge getötet wurden. Drei Wärter und 30 Zuchthausinsassen wurden verletzt. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Ameritanische Finanzsorgen.

(Washington, 3. Mai. Radiodienst.) Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm gestern eine Gesetzesvorlage an, wonach die gegenwärtigen Preise auf das Preisniveau von 1926 zurückgeführt werden sollen. Die Gesetzesvorlage, mit der inflationistische Zwecke verfolgt werden, dürfte von dem Bundesrat verworfen werden. Die Gegner der Gesetzes-

vorlage, die mit umfangreichen währungs- und kreditpolitischen Maßnahmen verbunden sein soll, verweisen darauf, daß bei ihrer Durchführung der Dollarumlauf von vier auf neun Milliarden gesteigert werden würde und damit eine starke Entwertung des Dollars zu erwarten sei.

Die Unterschlagungen des Stabsgefreiten.

Der bei der Breslauer Kommandantur befehligte Stabsgefreite und Unteroffiziersanwärter Schal ist seit Sonnabend flüchtig. Schal, der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten besaß, war mit der Abholung von Geldern in Höhe von 1700 RM. beauftragt, das zu Gehaltszahlungen bestimmt war. Der Gefreite stellte aber diesen Betrag den rechtmäßigen Empfängern nicht zu und entwendete außerdem 250 RM. aus der Kasse der Unteroffiziersvereinskasse, deren Kassenschatz er war. Abschließend hat der ungetreue Gefreite, gegen den von der 2. Kavalleriebrigade inwärtigen Anzeige erstattet worden ist, sich nach Oberböhmen begeben. Schal führte in letzter Zeit einen leichtsinnigen Lebenswandel. Man nimmt an, daß er das Geld unterschlagen hat, um sich der dringenden Gläubiger zu erwehren.

behandlung hegehren mußte, hat das Bild dem japanischen Kriegsministerium geschenkt.

Anton Wildgans gestorben.

Der österreichische Dichter Anton Wildgans ist heute im Alter von 51 Jahren gestorben. Wildgans hatte Rechtschaffenheit studiert und war längere Zeit Kultibeaater und Journalist. Später, als Schriftsteller und Theatermann bekanntgeworden, wurde er Leiter des Wiener Burgtheaters.

Bata.

In einer Zeit der schweren wirtschaftlichen Erschütterungen, von denen kein Land verschont bleibt, nicht einmal das Zentrum der Weltwirtschaft und Weltkreditoren Amerika, überrascht nicht sonderlich die aus Prag kommende Nachricht, daß Bata gezwungen ist, einen Teil seiner Betriebe zu schließen und seinen Export stark einzuschränken. Begründet wird diese Maßnahme mit der handelspolitischen Kesselung Europas, aber auch der anderen Kontinente, deren steigende Zölle jede aktive Exportfähigkeit lahmlegen.

Ein „Diktator“ für den nordatlantischen Schiffsahrtverkehr.



Der Sapag-Direktor Emil Lederer, der von den Internationalen Groß-Reedereien zum Diktator für den nordatlantischen Schiffsahrtverkehr ernannt worden ist, wird von den an der Nordatlantischen Schiffsahrt beteiligten Reedereien beauftragt, die Ueberfahrtspreise und der Agenten-Provisionen zu kontrollieren. Auf diese Weise soll der gegenwärtigen Unterbietung der Schiffsahrtspreise ein Ende gemacht werden, die in der letzten Zeit gegen die Rentabilität ausschloß.

Aus Klagekasten.

Der Professor für praktische Pädagogik an der Reichshochschule in Braunschweig, der Sozialdemokrat Adolf Krenn wurde von dem Naziminitriester Klages pensioniert. Klages kündigte ferner den beiden Sozialdemokraten, Dozent Dr. von Franzenberg (Zoologie) und Privatdozent Dr. von Braden (Physiologie) den Lehrvertrag zum Ende des Sommersemesters. Klages setzte sich über den Willen der Hochschulleitung, die das Scheitern der Klagen und die beiden Dozenten lebhaft bedauert, ohne weiteres hinweg.

Anhaltinische Maßnahmen.

(Dessau, 3. Mai. Radiodienst.) Das anhaltische Staatsministerium hat eine Ergänzung zur Reichsverordnung erlassen, in der es bestimmt, daß die für die Staatsbeamten getroffene Regelung der Beiträge auf die Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts, die der Staatsaufsicht unterliegen, gilt. Die Verordnung führt ferner eine Sonderabgabe auf die Einnahmen der Notare ein. Diese Gebühr beginnt mit 5 Prozent bei 50 Mark vernehmlicher Vergütung und endet mit 50 Prozent bei den Vergütungen, die 50 000 Mark übersteigen.

22 Zedossoper auf den Philippinen.

Der Wirbelschmerz, der, wie gemeldet, am Sonnabend Zweidrittel der Stadt Iloilo zerstört hat, hat nach den bisherigen Beobachtungen mindestens 22 Zedossoper getötet.

Großfeuer bei Lody.

In einem Dorfe bei Lody sind in drei Stunden 33 Bauernhäuser und 150 Wirtschaftsg Gebäude durch Feuer zerstört worden. Zwanzig Dorfbewohner erlitten Brandverletzungen.

90 000 gestohlene Rüge!

Wie in der Generalsammlung des Wiener Ackerbürgervereins mitgeteilt wurde, sind durch die vorjährigen Klugsaug-Vogeltransporte nach Breda 90 000 Stängel vom Tode des Erfinders gerettet worden.

„Patriotismus.“

In einer Aufspaltung von Patriotismus, wie er in dieser Form in Europa ungewöhnlich ist, hat der japanische Maler Ito Chitoku mit seinem eigenen Blut ein Porträt des Mikado gemalt, um so seine Verehrung für das japanische Kaiserhaus unter Beweis zu stellen. Chitoku, der sich infolge der erlittenen Schwächung in Krankeitsaus-

Im Amsterdamer Gemeinderat wurde eine Forderung der bürgerlichen Mehrheit des Magistrats, die einen vierprozentigen Lohnabbau vorschlug, mit 23 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Auf dem Vertretertag der Eisenfelder Zentrumsparlei wurde als Spitzenkandidat für die obdenburgische Landtagswahl der Landwirt Seibert aufgestellt.

Einen großen Wahlsieg errang die Sozialdemokratie bei der Bürgermeisterwahl in dem Kurort Braunlage. Der bisherige sozialdemokratische Bürgermeister Klotz feierte nach weiterer Kandidatur der Nazis mit einem Vorsprung von 120 Stimmen über den national-

Wie wir dazu vom maßgebender Seite erfahren, ist an der Behauptung der wahren Mehrheit im April 1932 wurden 929 neue Konfuzius und 742 erkrankte Verlebensverfahren betamnt gegeben. Die Zahlen für März lauten 976 und 799. — Bei dem Einmarsch eines Schmalen Bundes in Dalmatien wurden gefangen sechs Bauarbeiter tödlich verletzt und einer getötet. — In Rom ist der Disfunkt von 8 auf 5 Prozent herabgesetzt worden. — In Hamburg hat sich der zweite Direktor der Weiswaren-Einlaufgesellschaft, Koh, erschossen. Ihm wurden Unregelmäßigkeiten in der Kapitalführung zur Last gelegt. — Der Vorsitzende der Obersten Reichsbehörde, Graf Knipfing von Westphalen, ist 60 Jahre alt gestorben.

Ab Freitag neuer Roman.

Sozialistischen Gegenkandidaten, dem in Salzburg bevorgewählten Stadtbürodirektor Weh-

Bemerkte Notizen. Durch die Dritte Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichtertester Form vom 26. April ist die Frist, bis zu deren Ablauf die Kapitalherabsetzung in erleichtertester Form beschlossen werden kann, bis zum 31. Dezember 1932 verlängert worden. In einigen Fällen wird behauptet, Reichsminister Trepschmann habe die Pflicht, demnach zur NSDAP überzutreten.

In Stockholm ist in der Kreuzer-Angelegenheit eine zweite Verhaftung vorgenommen worden. In Krome (England) gerieten gestern vier Schuldkinder in die durch Regenfälle angeschwollenen Flüsse des Krome-Kinles und ertranken. — Der deutsche Dampfer „Wieder“ hat in der Nordsee einen Fischutter-Übermann. Der Kutter ist bei dem Zusammenstoß so schwer beschädigt worden, daß er in kurzer Zeit unterging. — Ein Handelsschiff aus dem belgischen Braueren, dessen vierstöckige Besatzung von der „Wieder“ aufgenommen werden konnte.

Unsere tägliche Erzählung: Die Lebensrente.

Von
Jo Hanns Kösler, Wien.
(Nachdruck verboten.)

Das kleine Hans der Witwe Weblin lag im Schatten breiter Ahornbäume, durch den herüberblenden Garten riefelte ein Bächlein, kaum breit genug, einem der zahlreich fließenden Singvögel Platz für ein Bad zu gewähren, und doch drang sein helles Plätschern bis hinauf in die Stille des Zimmers, in dem die Witwe Weblin sitzend und müde in ihrem Lehnsessel saß.

„Das Hans, mein schönes Hans“, sagte sie, „soll Ihnen gehören.“

„Lassen Sie sich kräftig genug, die Verhandlung fortzusetzen?“ fragte der Notar. Die Witwe Weblin nickte.

„Ich will es verkaufen“, antwortete sie, „wir können Herrn Lennemann nicht hingeben. Ich weiß nicht, ob ich den morgigen Tag noch erleben werde — mein Herz — mein Kopf — seit vierzehn Tagen habe ich keinen Bissen gegessen — seit vier Monaten rühre ich mich nicht aus diesem Stuhl! — es wird wohl nicht lange dauern.“

„Der Akt ist vorbereitet“, sagte der Notar, „Sie brauchen nur unterschreiben.“

„Unterschreiben?“ Die Witwe Weblin lächelte unter einem köstlichen Hustenanfall verwehrt, „finden Sie es nicht leicht komisch, daß eine alte Frau über sechzig Jahre, die nur noch darauf wartet, daß der liebe Gott sie zu sich ruft, noch einen Vertrag wegen einer Lebensrente unterschreiben soll?“

Lennemann, der Käufer, schob ihr ein Kissen unter den Rücken.

„Glauben Sie mir, Frau Weblin — Sie sind ein anständiger Mensch, Lennemann, Gott wird es Ihnen einmal lohnen, was Sie einer sterbenden Frau Gutes getan haben. Darum sollen Sie auch mein schönes Hans fast umsonst haben.“

„Sie müssen auch zugeben, daß ich der Einzige war, der auf Ihren Ruf einging und daß Ihnen kein Mensch so viel gegeben hätte.“

Die Witwe Weblin überhörte wohl die Antwort, da sie wieder von ihrem Husten befallen wurde. Jedenfalls blieb sie wortlos liegen und nickte nur stumm auf die Frage des Notars.

„Wollen wir jetzt nicht zum Abschluß kommen?“

„Ich bin bereit“, sagte Lennemann, der Käufer.

„Hier ist der Vertrag. Unterschreiben Sie bitte, Frau Weblin.“

„Wollen Sie mir den Vertrag nochmals vorlesen, Herr Notar. Ich bin eine alte Franke Frau, die im Sterben liegt — machen Sie mir die Freude, vielleicht ist es meine letzte.“

Der Notar nahm den Akt, pustete umständlich seine Brille und begann:

„Sie verkaufen hiermit an Herrn Lennemann das Ihnen gehörige Grundstück — die näheren Daten können wir uns wohl erparren — gegen Auszahlung einer Lebensrente von jährlich —“ hier unterbrach sich der Notar und wandte sich an Lennemann, den Käufer, „haben Sie sich inzwischen über die Höhe geeinigt?“

„Gewiß, jährlich zehntausend.“

„Zehntausend?“

„Über ich bitte Sie — zehntausend!“

„Zehntausend?“

„Zehntausend!“

„Zehntausend!“

„Zehntausend!“

„Zehntausend!“

„Zehntausend!“

„Ich glaube kaum, daß hier von einem Mißsto gesprochen werden kann“, flüsterie der Notar.

„Sie sehen doch selbst.“

Lennemann, der Käufer, wollte gerade etwas erwidern, als die Witwe Weblin die Augen aufschlug.

„Lassen Sie weiter, Herr Notar.“

„Der Notar hat fragend auf Lennemann, der nickte und fuhr fort:

„einer jährlichen Lebensrente von zwölftausend Mark, zahlbar vierteljährlich im Voraus.“

„Gewiß.“

„Das ist eine Kleinigkeit“, erklärte die Witwe Weblin, „ich habe vor einigen Monaten keine Reparaturen machen lassen, damit Ihr Hans schon imstand bleibt. Die sollten Sie mir von Rechts wegen erlösen.“

„Ich kann doch keine Reparaturen zahlen, die gemacht wurden“, betonte der Eigentümer war, fuhr Lennemann, der Käufer, auf.

„Es sind nur neunhundert Mark.“

„Ich denke nicht daran.“

Die Witwe Weblin sank in ihre Kissen zurück, „mein Herz! Mein Kopf! Es geht zu Ende.“

„Allo qu — beruhigen Sie sich — ich zahle die Reparaturen.“

Die Witwe Weblin kam aus den Kissen wieder hoch.

„Sie machen immer noch das bessere Geschäft.“

„Das wollen wir auch hoffen. Das heißt, ich meine — Sie werden doch hoffentlich nicht mißverstehen.“

„Natürlich nicht. Uebrigens wäre da noch eine Kleinigkeit.“

„Nun, was?“

„Mein Haus — mein liebes altes Haus — wo ich mit meinem Mann so lange gelebt habe — aber lassen wir diese unheimlichen Erinnerungen — nur ich möchte hier sterben.“

„Sie werden wieder gesund werden“, versuchte Lennemann, der Käufer, abzulenkten.

„Lassen Sie mich wenigstens bis zu meinem Tode hier wohnen. Lassen Sie mich hier sterben.“

„Es wäre mir nur ein Vergnügen“, antwortete Lennemann, der Käufer, „Ihnen gefällig zu sein. Aber wenn ich ein Haus kaufe, geschieht es, um es zu bewohnen.“

„Lange werden Sie nicht mehr zu warten brauchen.“

„Ich denke nicht daran, auf Ihren Tod zu warten.“

„Ich schätze es ein glattes, einwandfreies Geschäft, ich zahle gar, mehr kann man von mir nicht verlangen.“

Die Witwe Weblin holte ein paar mal raselnd Atem und begann wieder in die Kissen zu sinken.

„Meine letzte Stunde naht“, flüsterte sie, „ich hätte Ihnen gern das Haus gegeben — aber ich will hier sterben. Schade. Auf Wiedersehen in einem besseren Leben.“

Lennemann, der Käufer, rief schnell:

„Sollten Sie sich nur eine Minute aufrecht, Frau Weblin. Sie sollen hier wohnen bleiben bis zu Ihrem Tode. Ich unterschreibe.“

Frau Weblin unterschrieb ebenfalls, daß sie Herrn Lennemann ihr Grundstück gegen eine Lebensrente von jährlich zwölftausend Mark, zahlbar vierteljährlich im Voraus, überlassen und jenen Bedingungen verkaufe. Lennemann legte dreitausend Mark bar auf den Tisch.

Kaum war der Vertrag unterschrieben, als sich die Witwe Weblin mit einem großen Lächeln erhob.

„Ich fühle mich wie neugeboren“, sagte sie. Lennemann, der Käufer, starrte verblüffert.

„Sie können auf?“

„Ja. Was sagen Sie jetzt? Ich war lange nicht so munter und gesund, wie jetzt. Ich beginne wieder zu hoffen. Ich möchte so gern noch ein wenig leben. Schließlich bin ich erst sechzig Jahre.“

Das ist kein Alter für eine Frau, deren Vater neunzig, deren Großvater sogar über hundert Jahre alt wurde.“

Der Notar lächelte:

„Sie werden auch leben, Frau Weblin. Ihr Organ sind gesund. Sie waren nur so müde.“

„Ich hatte auch allen Grund dazu“, nickte die Witwe Weblin, „haben Sie eine Meinung, was

so ein Haus einem für Sorgen macht? Was allein die tausenden Reparaturen kosten? Das Dach ist nicht in Ordnung, man wird es wohl schließlich völlig neu decken müssen. Dann kommen die Sandwerker ins Haus, die man nie wieder los wird. Ueberhaupt ist die Dachstuhl undicht geworden. Nur ein kleiner Riß. Ich will sie ausbessern lassen, da fallen die Klammern aus der Wand. Was stellt sich heraus? Die Grundbohlen sind verfault. Ich habe es notwendig ausgebessert, aber länger als ein zwei Jahre halten sie bestimmt nicht. Dann müssen neue Balken einbezogen werden, sonst bricht das ganze Haus zusammen. Was das kosten kann, Herr Lennemann, was das kosten kann!“

Lennemann, der Käufer, stand blaß bis in seine Seele. Nicht nur die Ausgaben in die Zukunft, auch der Mißstand des Gegenwärtigen erschreckte ihn. Die Witwe Weblin ließ ihn und munter im Zimmer herum, ihre eingefallenen Wangen strahlten sich wieder, sie lachte zwanzig Jahre jünger. Wenn er ihr für das kleine Haus zwölftausend Mark Lebensrente verprochen hätte, so hätte er wohl nicht gerade Frau Weblin — dies müßte er sich auch in gehemmt Augenblicken nicht eingestanden haben — aber er hätte ihn mit in die rein kaufmännische Berechnung gezogen. Man wird daher verstehen, wenn kein Auszug zwischen Hoffnung und Belorgnis mehr der erwarteten glück, als er plötzlich Frau Weblin schwand und nach ihrem Herzen gehen ließ.

„Was haben Sie? Ein Ohnmacht? Ein Rückfall? Schäm dich, Herr!“

Die Witwe Weblin richtete sich schon empor.

„Anstalt! Hunger habe ich, Hunger!“

„Das ist keine Krankheit“, warf der Notar ein.

„Gegenwärtig“ lächelte jetzt die Witwe glückselig, „das ist die Genesung. Wenn ich wieder esse, hat der Arzt gesagt, kann ich leicht hundert Jahre alt werden. Und ich werde es, viel essen.“

Lennemann, der Käufer, stand auf und legte resigniert:

„Darf ich mich jetzt verabschieden?“

„Darf ich mich? Sie nur noch auf eine Kleinigkeit aufmerksam machen“, antwortete sie, „die Defen haben keinen Zug und müssen ausgeleert werden.“

„Das kostet doch ein Vermögen!“

„Das allerdings. Denn die Kamine müssen von oben bis unten erneuert werden. Sie sind undicht. Kohlenordpaß entfernt Ihnen. Und das ist sehr gefährlich, sagt der Arzt. Ich bin die Witwe Weblin, die Sie kennen.“

„Ich bin die Witwe Weblin, die Sie kennen.“

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Was fragen die Kurzeile von unserem Schick?

Frau Agnes C. Wolfenbüttel über Ahe n... m a t i s u s und G i d i t : „Seit langen Jahren litt ich an Rheuma und Gicht... Körper, meine Glieder knitterten und knarzten... meine Hände waren hart geschwollen...“

Herr Doktor L. in R. über Ahe n... m a t i s u s : „Wurde mit 51 Jahren das erste Mal be... schrieben 1926 wegen schweren Schicks nach dem Krankenhaus...“

Herr Professor Dr. in R. über Ahe n... m a t i s u s : „Seit 1910 in Ahe n... m a t i s u s... Schmerzen, die sich 1920 in Schicks umwandeln...“

Das Schneide ich aus und schide es meinen Freunden im nächsten Brief.

Tanzen der Geflügelzüchter.

Ueber die am Sonntag in Wilhelmshaven durchgeführte Geflügelzüchtertagung

Augen, war Helen Henderson, eines der schönsten und erfolgreichsten „Kollies-Girls“... nicht den gleichen Fehler zu begehen...“

Am liebsten von allen lastete die „beste Freundin“ Hilda Ferguson: „Du Schaf, so einen Witz ernst zu nehmen!...“

Die gute Helen hätte schon ein starker Charakter sein müssen, um von dieser Schand... freude unberührt zu bleiben...“

Diese Ehe schien wirklich im Himmel geschlossen zu sein; allerdings brachte außer einem Liebes... ein Liebes...“

Wer beschreibe die Verführung, als sie entfalt der erwarteten neidvollen Bewun...

Hochtapler bestellt eine Banknoten-Emission.

Wie die Bank von Portugal heringelegt wurde. — Die Druckerei muß 10 Millionen Mark Schabenerlei zahlen.

Aus London wird berichtet: Durch das Urteil des Oberhauses wurde jetzt ein Prozeß entschieden, der eine der freiesten und gelungensten Kopienarbeiten der internationalen Kriminalgeschichte zum Gegenstand hat.

Eines Tages erließen die von Londoner Druckereibesitzer Waterloo and Son ein vornehmer, leitender Herr der Bank als Vertreter der Bank von Portugal vorstellte. Er erklärte, er habe von der Regierung den Auftrag, eine neue Ausgabe von Banknoten im Werte von einer Million Pfund Sterling zu bestellen und nach Portugal mitzunehmen.

Die Firma, die schon früher für die Bank von Portugal Banknoten gedruckt hatte, nahm den Auftrag mit Freuden an. Sie dachte nicht daran, daß jemand so kühn sein könnte, sich un-

berücksichtigt als Vertreter der Bank von Portugal auszugeben.

Der vornehme Herr erhielt die Banknoten ausgefertigt und fuhr tatsächlich nach Portugal. Dort lernte er das Papiergeld, das natürlich erst war, in Umlauf und wurde so innerhalb kurzer Zeit ein reicher Mann.

Ein Teil der Banknoten wurde aus dem Verkehr gezogen, für die restlichen im Umlauf verbleibenden wurde die Druckerei kassiert gemacht und veräußert. Nach jahrelangem Prozeß hat jetzt das Oberhaus als letzte Instanz zugunsten der Bank von Portugal entschieden und die Druckerei zur Zahlung einer Schadenersatzsumme von 610 392 Pfund verurteilt.

Ein Neunzehnjähriger spielt Lindbergh-Käuber

Erpressen an einem Fabrikbesitzer.

Aus Bielefeld wird berichtet: Der 19jährige Daddedelehrer Wilhelm W. hatte die Berichte von der Entführung des Lindbergh-Babys fleißig studiert. Sie drangen ihm auf den Gedanken, ein ähnliches „Tina zu brechen“, allerdings ohne sich der gefährlichen Arbeit eines Kindesraubers zu unterziehen.

„Sie werden es wahrscheinlich als Erpressung auffassen. Aber das ist uns egal. Wir brauchen Geld. Bis Freitagabend müssen Sie uns unbedingt 500 M. schicken...“

Da die Lindbergh-Widwele auf dieser Zeit ihren Höhepunkt erreicht hatte, fühlte sich der Fabrikant begreiflicherweise demürrt. Die

Kindes wurde sofort bewacht und der Brief des unbekannt Erpressers der Kriminalpolizei übergeben. Diese hatte allerdings nicht viel Mühe, den „Käuber“ unfehlbar zu machen. Man ließ das Postamt bewachen und eine der Endbestellungen erfassen. Der postlagernde Brief des Fabrikanten abzuholen wurde er festgenommen. Er hatte sich noch einen anderen Briefen mitgebracht, der sich um ihm ahnungslos hatte mitzubringen lassen.

Man hatte sich W. wegen verübter Erpressung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er erklärte, daß er das Geld haben wollte, um seiner Braut nach Holland nachreisen zu können, da er unübersehbare Schulden nach ihr empfunden habe.

Das Gericht verurteilte Wilhelm W. wegen verübter Erpressung zu drei Monaten Gefängnis unter Anwendung der sechsmonatigen Unterdrückungshaft.

mir folgenden Bericht: Die offiziellen Geflügelzüchter hatten den Ruf des Hauptvereins Kurich im Bund Deutscher Geflügelzüchter folgen geliebt, das bewies die Anzahl der Vertreter aller Vereine. Nachdem der erste Vorsitzende Papendiek (Keer) alle herzlich willkommen heißen hatte, eröffnete er die Versammlung. Vom Schriftführer wurde der Tagesbericht gegeben; anschließend erfolgte die Rechnungslegung. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Gesamtverband Entloftung erteilt. Eine rege Aussprache entspann sich über die geplante Hauptvereins-Ausstellung in Wilhelmshaven. Es ist schon sehr schön, wenn ein Raum zu bekommen, in dem die Ausstellung abgehalten werden könne. Es wurde auf Turnhallen, Exerzierhallen und die Festhalle hingewiesen; vielleicht sei es doch möglich, Räume zu bekommen, wenn die Behörden hilfreich zur Seite ständen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Jahresversammlung mit dem Wunsch auf ein Wiedersehen am 3. und 4. Dezember d. S. geschlossen. Als dann ging es zum „Kürten Bismard“, wo der Wilhelmshavener Geflügelverein ein Essen bereitet hatte mit anschließender Erholung von Jubilaren. Es war eine freudige Festfeier zu nennen, das ein glühender Stammbaum in Händen ist. Herr Kulow, 84 Jahre, und Herr Pfleger (Rafelbe), 75 Jahre, waren erschienen und gaben ihr Bestes her. Von Herrn Pfleger

als Ehrenvorsitzendem wurde ein Banner entlassen. Ein Vorstandsmitglied des Wilhelmshavener Geflügelvereins nahm dann die Ehre der Jubilare vor; ihnen wurden Ehrenurkunden überreicht. Vom Bund Deutscher Geflügelzüchter trafen verpölet die silbernen Bundesabzeichen ein, die nun in nächster Verleihung überreicht werden. Einem Mitgliede wurde für hervorragende Tätigkeit die goldene Nadel zugeprochen. Nach einer photographischen Aufnahme im Park wurden dann dem Kürtlinger Rathausraum und der Garnisonkirche ein Besuch abgestattet. Ball des Lobes entgegen sich die Führer von Wilhelmshaven und konnten feststellen, daß alle gern im Hochsommer zur Jubilation hier einige Tage weilen würden.

Generalversammlung der Volksbank.

Unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Herr W. hat die jährlich beschlossene 21. ordentliche Generalversammlung der Volksbank (G.V.B.) Wilhelmshaven statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des langjährigen Aufsichtsratsmitgliedes Heinrich Stegemann gelehrt. Dem Geschäftsbereich erstattete Bankdirektor Söhren. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Der Umsatzgang bei untern Mitgliedern und Geschäftsfreunden spiegelt sich in dem verringerten Umsatz unserer Bank wieder. Der Gesamtumsatz belief

im letzten Jahre auf 27 798 919,51 RM. in 91 983 Geschäftsvorfällen. Zehnwöchliche Schulden bei anderen Banken oder Verpfändungen aus weitergegebenen Wechseln hatten wir am Jahresschluß nicht, so daß wir unsere Unabhängigkeit auch im letzten Jahre voll aufrecht erhalten haben. Wir müssen dankbar anerkennen, daß das Vertrauen der Spärer zu unserer Bank unter den Ereignissen des letzten Sommers nicht gelitten hat. Wir führen am Jahresschluß 1508 Spärer über 982 044,90 Reichsmark. Das Durchschnitts Guthaben betrug 653,29 RM. gegenüber 646,27 RM. Ende 1930. Die Kredite, die wir unter Mitglidern am Jahreschluß zur Verfügung gestellt haben, beliefen sich insgesamt auf 981 728,31 RM. Die von uns gewährten Kredite sind durchweg in dinglicher Form geleistet. Aus Liquiditätsgründen halten wir seit Jahren einen ziemlich erheblichen Bestand an Wertpapieren (besonders Goldpandbriefe). Auf unsere Grundstücke haben wir aus dem diesjährigen Reingehmm eine höhere Verpfändung vorgenommen um der allgemein eingetretenen Wertverminderung des Grundbestandes Rechnung zu tragen. Die Einrichtung steht in bisheriger Weise mit 1 RM. zu Buch. Die Zins- und Provisionseinnahmen zeigten gegenüber dem Vorjahre einen erheblichen Rückgang. Während die Sparkungsarbeit infolge der vermehrten Umsätze sich im letzten Jahre um 11,69 Prozent verringerte, gelang es uns, die Verwaltungskosten durch zweckmäßige Betriebsführung um 17,44 Prozent zu senken. Die Unkosten betragen 2,8 Prozent der Bilanzsumme und lagen damit unter dem Durchschnitt. Auf eine weitere Freilegung werden wir hinfort im Dezember 1931 hatten wir 316 Mitglieder mit 338 Anteilen. Im Laufe des Jahres sind 87 Mitglieder mit 89 Anteilen ausgeschieden und 17 Mitglieder mit 21 Anteilen eingetreten. Die Haftsumme unter 316 Mitglieder mit 338 Anteilen belief sich Ende des Jahres auf 398 000 RM. Der Aufsichtsrat des Volksbankrates ging hervor, daß bei den heutigen Verhältnissen der Aufsichtsrat und den Niederländischen Genossenschaftsverband die Geschäftsführung in Ordnung gehalten worden ist. Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstande Entloftung erteilt. Während Vorstand und Aufsichtsrat mit Rücksicht auf die ungleichen Verhältnisse der gesamten Wirtschaft vorzuschlagen, den Ueberseh auf das nächste Geschäftsjahr vorzutragen, beschloß die Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent. Bei den 316 Mitgliedern mit 338 Anteilen wurde der Ausschüttungsbetrag von 24 000 RM. einstimmig mitgeteilt. In Stelle des Herrn Siegemann wurde Schlachtermeister Ferdinand Arnold in den Aufsichtsrat gewählt. — Zum Schluß wurde anstelle des bisherigen Statuts das Mutterstatut des Deutschen Genossenschaftsverbandes einstimmig angenommen.

Von den früheren Kriegsgesangenen.

Die Reichsvereingung ehemaliger Kriegsgesangener, Ortsgruppe Wilhelmshaven-Kürtlingen, hielt ihre Monatsversammlung am nächsten Protokoll. Einmalige Versammlung waren, beschloßen die Anwesenden, im Mai noch eine Versammlung einzuberufen. Sämtliche Kameraden haben zu erscheinen. In dieser Versammlung soll dann der Commemorative festgelegt werden.

Rom Sagen.

Ausgelaufen ist heute morgen der Werke schlepper „Sonne“ mit einem Brahm nach Wangerode. Damals hat „Bellum“ ist heute mittags aus See zurückgekehrt.

Jobekädtische Filmschau.

is. Colosseum-Filmspiele. Ein treffendes Bild von dem Treiben der internationalen Mädchenhändler gibt der neue Film „Der Weg nach Rio“. Ein junger Mädchen aus dem Hause des Herr de Janeiro hat sich verliebt in den „König der Straße“ der Straße. Der Verlobte ist ein Kraftwagenführer, der durch die Schuld seiner Braut den Tod eines Kindes verursacht. Aus Furcht vor Strafe verbergen die beiden sich in einer schlechten Kneipe. Der Chauffeur wird ergriffen und in der Polizeistation seinen Film wieder in die Hand der Mädchenhändler. Später führt der Mann seine Braut. Er findet sie auch. Allerdings trennt der Tod die Liebenden im letzten Augenblick. Die furchtbare Dual hatte das Mädchen zu dem letzten Schritt getrieben. Bilder von ungeheurer Macht und dramatischer Gestaltung zeichnen diesen Film. Die übrigen Kurzfilme und die Tonochenschau sind gleichfalls interessant und unterhaltsam.

is. Adler-Theater.

Das Adler-Theater. Das ein Bürovorsteher, trotzdem er in seiner Totalpflichtigkeit allerhand Unheim antreibt, Defektivität in sich bringt, kommt gewiß nur im Konflikt vor. Jetzt bester ist der „neue“ Herr Bürovorsteher, der diesen Mann in neuen Film „Der Herr Bürovorsteher“ darstellt. Weidlich wie in der „Privatsekretärin“ verläßt sich in seiner ihm eigenen Art. Wie ganz anders, viel freier und sympathischer wirkt dieser glänzende Komiker hier als in den typischen Militärrollen. Die in diesen Briefen schon mehrfach gelehrt hat. Als Bürovorsteher erweist jeder einen lauter eingetragenen Schwindel, der eine aristokratische Familie mit ausgeprägtem Standesbewußtsein zum großen Geldverlust bedarf. Statt des Verlustes kommt die Tochter zu ihrem Mann, dem Reichsminister, bei dem Feldmarschall. Der Reichsminister hat die ganze Zeit des Geschäfts und nebenbei auch die Würde eines Präsidenten des Reichsvereins „Deutsche Speide“. Das Publikum amüsierte sich föhlich über die komisch-ernst herausgebrachten Dialoge und Monologe des „werten“ Herrn Reichsminister. Die Reichsminister an der Amtseid des Reichspräsidenten setzt die Reichsminister, die gleichfalls von einem Tiergarten sehr eingehend berichtet. In den Sprechsaal führt ein Kulturfilm.

derung, Fronte bedauernde Teilnahme, ja sogar lauten Spott unter anderem Umständen, die ihr „Freundschaftlich“ gegenüber stehen, nur ja nicht nach dem Golde zu sehen, hatten es inzwischen ihrerseits durch entsprechende Ehen oder Freundschaften erlangt...

Am liebsten von allen lastete die „beste Freundin“ Hilda Ferguson: „Du Schaf, so einen Witz ernst zu nehmen!...“

Die gute Helen hätte schon ein starker Charakter sein müssen, um von dieser Schand... freude unberührt zu bleiben...“

Diese Ehe schien wirklich im Himmel geschlossen zu sein; allerdings brachte außer einem Liebes... ein Liebes...“

Wer beschreibe die Verführung, als sie entfalt der erwarteten neidvollen Bewun...

Bis Hilda Ferguson wieder den Ausschlag gab: Helen hatte nämlich gemerkt, daß Hilda, nicht die heimlich braut und braut von dem Herrn. Hilda der „besten Freundin“ fast lächelnd auszukommen! Das war auch, — Helen ging alsdann mit dem sechsjährigen Millionär aufs Ständesamt...

Wah über Red, — auch diese Ehe war ein Mißgeschick! Denn Mr. Bensch zeigte sich alsdann in einem neuen Licht und fand an seiner Geliebten alles unannehmlich, was er vorher als reizvoll bezeichnete. Es sei eben ein Unschick, erklärte er, daß dem Herr-Girl und der Gattin eines Mr. Bensch. Dies und jenes sollte sich nicht, sei seines Namens nicht würdig, und das ging so lange, bis Helen die eigenen Vorgelegen, das Tyrannisieren und den ganzen Mr. Bensch so laut hatte, daß sie — immerhin mit einer Abfindung von 100 000 Dollar — nach zwei Monaten wieder geschieden war.

Jetzt verlobte Helen es ein drittes Mal, und diesmal liebte die Vorbedingungen für eine glückliche Ehe — im Sinne eines amerikanischen Girls — gegeben. Der nunmehr erwählte, Mr. William Durnee, ist so eine Art Kompromißheute. Es ist zwar eine Liebesheirat, der beiden Seiten, aber Mr. Durnee bringt außerdem ein ganz ordentliches Vermögen mit sich. Hilda bedeutend, wie das das verlobte Mr. Bensch, aber dafür ist eben die Liebe ein Ausgleich. Und Helen scheint eingesehen zu haben, daß man hundert Prozent auf dieser armenigen Welt nicht vereinigt findet — und begnügt sich weise mit 50 zu 50!

Es heißt zu hoffen, daß die „beste Freundin“ nicht irgend einen neuen sensationellen Bewerber findet, der den offensbaren „Sportgeist“ Helens neu entfacht...

MAGG'S Fleischbrühe 5 Würfel (1 Stange) nur noch 17 Pfg.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Wie Ostfriesland gewahrt hat. Man schreibt uns: Das Ergebnis der Landtagswahlen in dem preussischen Regierungsbezirk Aurich ist wiederholt geeignet, auch außerhalb der Grenzen dieses kleinen Gebietes Interesse zu erwecken.

Trotz all dieser Hemmnisse hat sich die Partei in dem Bezirk wie folgt entwickelt: Reichstagswahlen Mai 1924 14 000 Stimmen Reichstagswahlen Dez. 1924 21 000 Stimmen Reichstagswahlen Mai 1928 31 000 Stimmen Reichstagswahlen Sept. 1930 33 000 Stimmen Landtagswahlen April 1932 35 000 Stimmen

Man sieht, daß hier ein ununterbrochen fortwährender Aufschwung der Partei zu verzeichnen ist, der durch keinerlei Rückschlag aufgehalten werden konnte.

Nachdem, Straßenperre. Die Staatsstraße Oldenburg-Barel wird von Kilometer 122 bis 125 (im Orte Nafstedde) vom 2. Mai an auf etwa drei bis fünf Wochen für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt.

Nach Zwischenschau. In der Versammlung der Eisenfront am 1. Mai, abends 8 Uhr, hatte die Eisenfront zur öffentlichen Versammlung bestanden.

Wieder in der Heimat.

Nach elf Jahren Vagnohöhe.

Nach elfjährigen Marterqualen in den französischen Strafkolonien ist der in Elsas geborene Deutsche Paul Schwarz in die Heimat zurückgekehrt.

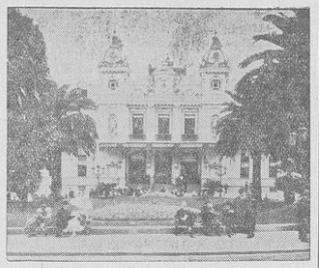
Es war ein unheilvoller Zufall, der den Räder der französischen Militärjustiz brachte. Sein Verbrechen bestand darin, daß er während des Weltkrieges im deutschen Heer auf Seiten feiner Wutbürger getätigt hatte.

Als Elsas-Vorkämpfer nach Kriegsende von den Franzosen befehligt wurde, war das Schicksal des „Verurteilten“ Schwarz besiegelt. Man stellte ihn 1921 vor ein Kriegsgericht in Chalons und wies ihm ein Verbrechen nach, das er für eine Vaterlandspflicht gehalten hatte.

Nacht über Monte Carlo.

Daß es mit der kapitalistischen Gesellschaft in steigendem Tempo bergab geht, ist eine Tatsache, die keines Beweises mehr bedarf. Fast täglich purzelt ein anderer Potential von seinen Füßen ab, und wenn die nichtabschwebende Defizitlast sich nach der Weideruna ansetzt, ist festzustellen, das es schon lange, sehr lange äußerlich faul, daß aber, wie jetzt bekannt wird, das Kasino von Monte Carlo das bisher 100 bis 200 Prozent Dividende verteilt hat, in diesem Jahre den Goldbesitz ausfallen läßt, ist ein Symptom, an dem man nicht füglich vorbeigehen darf.

gut leben. Das ist nun wahrscheinlich vorbei und Monaco muß zusehen, ein Finanzamt einzurichten. Daß dieser Tatbestand den alten Monarchen nicht recht ist, läßt sich an den zehn Fingern abzählen.



Nach kaum 50 Jahren scheint also das Ende der Spielhöle von Monte Carlo gekommen zu sein. Kriminalstrafverurteilung und Klimaturoren mühen sich nun rechtzeitig nach anderen Lokalitäten für ihre Handlungen umziehen.

Arrie, zeigte, daß auch die Nazis und die Kojas die Krise nicht beheben können, solange wir noch in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stecken.

Sechs Jahre verbrachte Schwarz unter Schwereverbrechen und unterlag nicht dem ungelunden Klima, das dort schon mancher robusere Natur umgebracht hatte.

Es dauerte lange, bis es gelang, Schwarz einige Erleichterungen zu verschaffen. Er durfte die Teufelsinsel verlassen und sich in die Strafkolonie Guyana begeben, wo er wenigstens unter günstigeren klimatischen Verhältnissen leben konnte.

So vergingen weitere fünf Jahre. Schließlich gelang es, die Nummerfahrlast des französischen Präsidenten auf Schwarz zu lenken. Da man es endlich sich nur fürger Zeit, den unzulässigen Deutschen zu begnadigen.

Sozialdemokratie der Stimme zu geben, schloß der Redner seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die Kundgebung.

Er hob hervor, daß trotz dieser tieferen Spenden für das Werk die Wiedererrichtung nicht möglich gewesen wäre ohne die Spende aus dem Hindenburg-Fonds.

Erhaltung der Deutsche. Der Vorstand war der Ansicht der Entwässerungsgesellschaft Hofel-Canoz hielt eine Sitzung ab, in der Amtschauptmann Heinen zunächst Bericht erstattete über das Ergebnis der Nothilfe-Hilfsarbeit.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Ringkämpfe in der Victoria Heute Dienstag: Die großen sensationellen Kämpfe: Schomien gegen Budheim, Wobrus gegen Schwarzbauer, Eilanden gegen Einarögger. Entscheidungskampf: Rauer gegen Eilanden. Herren Sohlen v. 210 bis 340 Damen Sohlen v. 170 bis 240 geklebte Sohlen ohne Aufschlag. E. Kachler, Bergstr. 9.

Himmelfahrt Fest-Ball Woges Tierpark

Oldenburger Landestheater Dienstag, 3. Mai, 7.45 bis 9.45 Uhr: A 33 „Der 18. Oktober“. Mittwoch, 4. Mai, 7.45 bis 10.00 Uhr: „Schnöder Wälder“. Donnerstag, 5. Mai, 7.15 bis 9.45 Uhr: „Tiefenland“. Freitag, 6. Mai, 7.45 bis 10.00 Uhr: „Schnöder Wälder“. Samstag, 7. Mai, 7.45 bis 9.45 Uhr: „Der 18. Oktober“.

Städtischer Spielmannhof Oldenburg Freitag, 6. Mai, 7.45 bis 9.45 Uhr: „Schnöder Wälder“. Samstag, 7. Mai, 7.45 bis 9.45 Uhr: „Der 18. Oktober“.

Begräbnisstätte Haarentor, e. B. Gegründet 1922. Die Mitglieder wollen den künftigen Beitrag für das 2. Vierteljahr 1932 von monatlich 5 bis 30 Pf. beim Kassierer Gustav Behr, Ofener Str. 43, einzahlen. Der Vorstand. Anmeldungen neuer Mitglieder daselbst. Neue Gräbungsplätze, Brennere u. Stallwand zu verkaufen.

Verband der Deutschen Buchdrucker Ortsverein Oldenburg Am Sonnabend verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Schriftsetzer Jürgen Niedergesäß im 56. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen, der unserer Organisation lange Jahre als zugewandter, ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus, Wir bitten die Kollegen um zahlreiche Beteiligung.

Die besten Magen-, Darm-, Blutreinigungs- und Abführmittel sind Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Pillen Zu haben in den Apotheken

Neues vom Westen!

Das Erleben eines Frontsoldaten

von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Engländer begriff. Er sieht in mir den Menschen und kommt mir entgegen; es ist ein Offizier. Er reicht mir die Hand und drückt meine mit hellem Dank. Ich sehe an seinem Munde, daß er spricht, aber hier ist keine Zeit zur Unterhaltung; man kann ja auch nichts verstehen in dem tosenden Lärm!

Er trägt eine Pistole am Ledergürtel. Ich zeige ihm, daß er abschmalen soll. Er wirft beide auf die Erde. „Hände hoch, retour!“ schreie ich ihm ins Ohr. Er hat verstanden und geht nach unserer richtungsmäßigen Stellung.

Ich habe einem Menschen das Leben gerettet. Gerettet, wo ich doch werden sollte!

Nun! Weiter weiter ist die Stelle, wo er hochkam. Jetzt riefen selber liegen zwischen Erdbroden. Er war der Einzige, den das berstende Eisen verschont hatte!

Aber im Menschen laueren die Bestie! Hätte ich bei ihm bleiben können! Schreien wir davon. Er ist nicht mehr!

Nach hin erwartend hinter der Erde zurückgeblieben, aber mit einigen schändlichen Schritten habe ich die Kameraden wieder eingeholt.

Was zum zweiten Graben sollen wir, unsere juchenden Augen haben bisher nur ein Trichterfeld gesehen. Graben entdecken wir nicht, alles ist eingebebt.

Wichtig hört das Experiment unserer Artillerie auf. Fast bekümmert ist die Stille, die uns umgibt.

Langsam verschiebt sich der Pulverrauch im dümmenden Abend. Wir haben die Kruppe des Hügel erreicht, auf der sich die englische Stellung befindet. Von hier können wir weit das Gelände übersehen. Im Tal muß die feindliche leichte Artillerie eingebaut sein. Warum schreit sie nicht?

Da sehen wir leuchtigste Gestalten den Hügel emporsteigen, in Linie ausgeformt: die englischen Reiter!

Schlanke Reiter mit Wädelarmaturen, Karabiner schubbereit unterm Arm. Klache Stahlhelme.

Beginnst jetzt das Wachen?
Einen Witz weichte ich zurück. Die zweite Welle hat uns eingeholt und schreit sich ein, unsere Reiben verständig, und von unserer alten Stellung kommt es herauf, ungezügelter Waffen, Zerstörer wie wir!

Die dünne englische Reite flucht!
Einen Augenblick stehen sie wie erstarrt, die flachen Stahlhelme rücken sich fürtra nach oben. Sie erkennen uns und verharren im Stare.

Kein Schuß fällt von uns.
Sie haben die Höhe erreichen wollen, bevor wir heran sind. Nun kommen sie zu spät und saunen. Sie sehen, daß die Situation nicht mehr zu retten ist.

Mir sind die Sieger. Aber von uns trägt das Triumphgefühl in sich, das uns die Brust weiter und die Herzen höher schlagen läßt.

Wir stehen auf dem Gipfel, unser ist die Macht!
Und plötzlich bricht es aus unsern Reihen, in tausendfachem Ruf, weihn dröhnend an ihr Ohr.

Kein Durra ist es, das ihnen entgegenkommt. Unser Siegesruf hat keine Miere. Ein Stare bei Raub im Bewußtsein ihrer entzogen und läßt ihre Herzen erbeben.

Barbarenstare!
Und dann sehen wir und sind überwältigt, was geschieht: die englische Infanterie macht den flüchtigen in springenden Sähen den Hügel hinab, von Geflehen gepackt.

Und wir sehen oben, Geneser bei Raub im Bewußtsein unserer Kraft; kein Schuß sichtet ihre Reihen.
Das war Sieg!

VIII. Gegenstrich.

Laufende Stille lag über dem Schlachtfeld.
So unwahrscheinlich einfach war der Sturm verlaufen. Nirgends waren wir auf Widerstand gestoßen; unsere Artillerie hatte die englischen Graben völlig eingebebt. Wir hatten fast keine Verluste erlitten.

Neben Augenblick hatten wir mit einem Gegenstoß der feindlichen Infanterie gerechnet, doch der blieb aus.
Kein einziger Schuß aus den englischen Kanonen fiel in unsere Reihen. Sich Boden war keine Nacht so ruhig verlaufen. Und doch konnte ich dies nicht als gutes Zeichen deuten. Eiliger verfolgte der Engländer eine besondere Absicht damit.

Sollte er sich das von uns bieten lassen, daß wir seine erste Stellung in der ganzen Tiefe verflücht hätten?
Notdürftig hatten wir uns mit unseren kurzen Spaten einen Graben ausgehoben, doch er war bis zum Morgen nicht einmal so tief, daß wir aufrecht darin stehen konnten. Er bot nur Schutz gegen Licht.

Als der dümmende Tag die Gegenstände deutlicher erkennen ließ, war meine erste Sorge, mich zu vergewissern, wo wir eigentlich waren.

Ich kletterte durch Granattrichter ein Stück zurück. Man mußte doch feststellen können, wo die alte englische Stellung war. Nicht allzu weit entfernt, vielleicht zwanzig Meter rückwärts, fand ich einen alten englischen Unterstand. Er war völlig gerührt, so daß ich nicht hineingehen konnte.

Dann kam ein kurzgegrabener, das einermassen erhalten war, und hier zwangte ich breiter Laufgraben ab. Auf einer weißen Tafel stand mit großen Buchstaben: „Witbeheart-Graben.“

Von einem erhöhten Standort hielt ich Umschau, ob ich die Drahtverhänge der englischen Stellung sehen könnte, aber es war nur ein großes Trichterfeld, das vor mir lag, und es war auch noch nicht hell genug. Ich ging zu meiner Gruppe zurück.

Die Kameraden lagen schlafend im Graben. Einer von jeder Gruppe hielt Wache. Ich spürte keine Müdigkeit, ich ab. In meiner Feldflasche hatte ich Kaffee.

Ummantelt wurde es hell.
Wenn ich über den Graben lugte, hatte ich einen weiten Ausblick bis tief ins englische Hintergelände. Wir lagen auf der Höheentuppe. Das war auch unsere Absicht gewesen, damit wir von unseren eigenen Graben aus die Gegend beherrschten.

möglich, daß in der Stellung noch gefälscht wurde und sich Teile der englischen Besatzung noch vorn befanden.

Ganz niedrig schwebte der Flieger über uns.
Hervortritt noch mal warum schon mal nicht auf ihn? Man konnte den Beobachter doch einfach aus dem Korn nehmen!

Ich blinzelte sehnlichst nach unserer Stellung hinüber. Weisheit kamen keine deutschen Flieger, um ihn zu verjagen? Weisheit mußte er hier ungestört unsere Stellung ausfindig machen, damit er uns der feindlichen Artillerie verriet?

Demmer löbete sich er in geringerer Höhe unseren Graben entlang. Wenn wir uns auch dabei ruhig verhielten, so sah er doch die frische Grabenlinie. Zum Teil hatten die Soldaten sich aus gestülften Sandfäden Schießstände gebaut, und das helle Leinen der Erde hoch wundervoll von dem gelben Schmutz ab.

Endlich — endlich hörten wir, daß von unserem Nachbarregiment nach dem Flieger geschossen wurde, und sofort hörte er sich aufwärts. Aber unbedeutend hatte der Beobachter schon genug gesehen.

Von unten erkannten wir jetzt, daß er bestimmte Zeichen gab. Auf einer Stelle so er bauerte Streife, auch schon er Zeitschriften ab. Wir konnten uns denken, daß es Signale für die englische Artillerie waren.

Eine plätschende Granate schlug trachend in die Stille — irgenbwao.
Hier ist ja so viel Raum!
Noch eine kommt herüber.

Auch nur!
Ich habe mich umgedreht und sehe jetzt so, daß ich die alte englische Stellung überblicken kann. Von unserer alten Stellung sehe ich nichts. Sie liegt hinter dem Hügel.

Ein schwerer Broden schlägt ein. Müß ein großes Kaliber gewesen sein.
Schon! Spritzt die Erde. Ein großer Wallen wirbelt durch die Luft und fällt auf die Erde zurück.

Ab! Der Engländer denkt, wir liegen in der alten englischen Stellung und ahnt nicht, daß sie völlig verunstaltet ist und uns keinen Schutz gewährt kann. Daß ihn nur immer schweben; er trifft keinen der Unseren.

Aber es bleibt nicht mehr bei einzelnen Einschlägen. Ich habe schon Wache, sie alle zählen, denn kaum habe ich gesehen, wie plötzlich Erdbeben zum Himmel emporfliegen und zerbröckeln niederfallen, so schlägt schon auf einer anderen Stelle eine Granate ein und wühlt die Erde auf.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, das ich empfinde, und hat einen eigenen Reiz. Wenn ich in unserer alten Stellung auf Wachen stand und die Artillerie schloß, so war das immer viel unheimlicher. Man hätte das Einschlagen der Granaten, aber man sah sie mehren nicht. Doch hier ist es anders. Ich kann das weite Terrain überblicken und sehe, wo jede einzelne einschlägt.

Neue schwere ist weit entfernt. Mehrere sind schon auf der gleichen Stelle freigelegt. Die Batterie ist ungefährlich.
Aber eine andere schreit immer nur zirka 30 Meter entfernt. Das ist schon unangenehm.

Pflichtig fährt mein Kopf herum!
Furchend kommt etwas durch die Luft gefaßt. Es hört sich an, als ob ein weitgedrehtes Mino geradewegs auf mich zugetan läme.

Inständig merke ich die brohende Gefahr und richte mich halb auf, um zu sehen, was es gibt; da vertiere ich die Balance und falle von meinem Sitz in den Graben.

Ein furchtbares Krachen trifft mein Ohr, und die Erde zittert wie bei einer Sprengung. Ein Erdbeben fällt in den Graben.

Die Kameraden, die bisher zum größten Teil geschlafen haben, werden munter.
„Menschenskind, was war das?“
Ja, was mag das gewesen sein? Niemand von uns weiß es zu sagen.

„Ob der Tommy mit einer Mine geschossen hat?“
Unser Gruppenführer schüttelt den Kopf.
Ich weiß nicht so, wenn sie antwortet. Dieses Ding hat ja einen furchtbaren Rarm gemacht. Müß von weiter gekommen und ein ausersündliches Kaliber sein.“

„Ist eins von den englischen Schiffschiffen gewesen — Kaliber dreißig Zentimeter“, sagte einer mit Bestimmtheit.
„Ich kenne sie von Flanzen her. Wenn er erst damit anfängt zu tun, ich weiß ja nicht! Ich kann mir schon denken, wie es kommen wird. Jetzt schreit er sich ein, und heute nacht trömmelt er. Wir wohl nicht viel von uns übrigbleiben.“

Wir schweigen. Das wäre ja furchtbar! Dann wird es uns ebenso ergehen wie der englischen Besatzung, die in den geschossenen Unterständen liegt!

Detmann, der mit mir in einer Gruppe ist, kommt zu mir heran.
„Ich glaube, es wird ganz böse“, meint er. „Ich wolle, wir würden abgefaßt.“
Ich zucke die Achseln.

„Vor heute nacht auf keinen Fall“, gebe ich zur Antwort, und das ist auch ausgenommen.
Es hat den Anschein, als ob sich immer neue Batterien einschleichen und nicht alle Einschläge bleiben in respektvoller Entfernung. Dimalts fällt die aufspringende Erde in unseren Graben, und mancher Kamerad flucht, wenn ein Broden ihn trifft.



Es ist durchgefagt worden, daß wir in der alten Stellung Butter und Würstchen empfangen können. Einer von uns geht zurück. Sachmann ist es, der junge Kamerad, der auf den englischen Offizier schiefen wollte.

Die Sonne brennt heiß vom Himmel.
Die Kameraden haben sich wieder beruhigt, da keine weiteren der unheimlichen Granaten eingeschlagen sind. Sie liegen wieder schlafend im Graben.

Ich habe meinen kleinen Ausguck wieder aufgebaut, der von der Erschütterung eingestürzt war, und diese nach der englischen Stellung hinüber, ob man dort Truppenbewegungen feststellen kann. Gestreiter Knappe steht neben mir.

Wichtig sehe ich, wie etwas, aus unserem Graben kommend, in hohem Bogen durch die Luft fliegt.
Für einen Augenblick sticht mir der Atem. Ich kann das Durchfahrene kaum fassen.

Gestreiter Knappe steht mich scherzhaft an.
„Was das ein Reisch?“ fragt er zweifelnd.
„Ich nicht tumm.“

Wichtig kommt mir die Erinnerung, daß ich einmal in einem Panorama einer Jahrmahlische ein Bild einer Explosionskatastrophe gesehen habe. Dort lagen Menschen, Hände und Füße von ihm gestreut, durch die Luft. Genau so war es hier geschehen.

Aber wir noch weiter darüber reden können, schallt von rechts aus dem Graben verzweifelt Schreien, und ganz verstört kommen Kameraden, flüchtig, herbei.

Eine Granate ist in den Graben gefallen, mitten zwischen sie. Der eine, der durch die Luft gefaßt ist, hat vielleicht noch Glück gehabt. Es ist nicht getagt, daß er getötet wurde. Ist mein Bruder, der Artillerist, doch auch einmal durch die Luft gefaßt, als eine Granate in seiner Nähe explodierte. Er hat einige Wochen im Lazarett gelegen, das war alles.

Eine neue Batterie muß sich auf unseren Graben ein geschoben haben, denn auch nach uns von uns ist es Verbundene. Jetzt ist es mit unserer Sicherheit vorbei!

Es gibt Arbeit für die Sanitäter; aber die Verbundenen können nur unter großer Gefahr zurückgeschafft werden, denn das ganze Gelände liegt unter schwerem Feuer.

Sachmann ist zurückgekehrt und ist völlig außer Atem. Der Schwitz läuft ihm über das Gesicht und geteilt helle Strömen. Als er Mund aufschloß, sah ich sein Können ein einziger großer Pfeiffend, denn die Butter ist geschmolzen unter der sengenden Sonne. Die Butter kann niemand essen, sie ist wie Del. Ueberhaupt hat niemand Hunger. Wasser wollen sie, Gestank! Ob er nichts mitgebracht hat?

Nein, er hat nichts bei sich! Im zweiten Graben ist ein großer Unterstand voll Mineralwasser aber bis dahin hätte er nicht laufen wollen. Es hätte ja auch noch einer von uns mitkommen können und tragen helfen, sagt er. Wir hätten ja keine Ahnung, wie es in der Zwischenstellung aussieht, und wie schwer es ist, überhaupt durchzukommen.

Es ist noch nicht einmal Mittag, und die meisten Kameraden haben freetrenden Durst. Sie wollen es sich auch nicht einzustellen, sondern trinken in großen Zügen, anstatt sich nur die Zunge anzufeuchten.

Der Gruppenführer fragt, ob jemand nach unserer Stellung will und Getränk haben. Zwei Kameraden melden sich, nachdem sie sich beredet haben. Es ist besser, wenn zwei gehen, sagen sie. Falls einem etwas passiert, kann der andere ihm helfen. Das ist wahr.

Wir wundern uns, daß der Tommy unseren neuen Graben nicht mehr besichtigt, um uns zu vertreiben; aber vielleicht hat ein Kamerad recht.

„Warum soll er verraten, daß er weiß, wo wir liegen?“ meint er. „Er hat sich eingeschlossen und kennt die Entfernung. Das genügt doch für vorläufig. Jetzt nacht gibt er uns Kaffee. Er ist nicht so dumm, wie er sich den Anschein gibt.“

Es hat fast den Anschein, als ob nicht so viele Granaten wie bisher auf die alte englische Stellung fallen. Dafür schießt er jetzt mit großen Kalibern unsere frühere Stellung laput.

Na, wenn wir uns hier verhalten wollen, ist es ja nicht so wichtig. Aber was ist das für eine Arbeit, unter dem feindlichen Feuer die Stellung auszubauen!

Eine Granate schlägt in beständiger Nähe ein! Turmboch spritzt der Brod. Man zieht den Kopf zwischen die Schultern. Wenn Erdbroden aus dieser Höhe treffen — das ist nicht angenehm.

Da spüre ich plötzlich einen schmerzhaften Schlag auf meine Wade. Ich habe mit getrunnen Weinen geessen. Ich blide bin und sehe, daß ein freischießendes großer Granat splitter in meinem Stiefelschaft steckt. Ich nehme ihn einfach ab, sehe ihn mir an und stecke ihn als Andenken in die Tasche.

Das Leder ist zum Teil durchgeschlagen. Ich ziehe den Stiefel aus. Auf meiner Wade sind die Umrisse des Splitters mit in den Knochen eingedrückt. Stellenweise ist auch das Fleisch angegriffen; aber es ist nicht so schlimm und blutet nur wenig. Ich mache ein Verbandpäckchen darum und ziehe den Stiefel wieder an.

Die Kameraden meinen ernsthaft, ich sei jetzt lazzarettfähig; aber das ist natürlich Unsin.

Flieger treffen wiederholt über der Stellung, und der Engländer belegt seine alte Stellung mit starkem Schrapnellfeuer. Er will die rückwärtigen Verbindungen zerstören. Besonders eine bestimmte Stelle beschießt er ununterbrochen.

Stundenlang geht das so. Und unsere heißen Wasserholer sind noch nicht zurück. Sind sie vielleicht verumwundet?
„Sich mir gleich gedacht, daß die nur trümen wollten“, sagt der Gruppenführer. „Aber woru ist ja auch nicht gebeuer.“

Möglich ist es schon, daß sie sich brüden, doch ebenjagat können sie auch von dem Schrapnell getroffen sein.

Die Kameraden lechzen nach Wasser, es ist furchtbar heiß. Der Gruppenführer macht mit einem Vordruck:
„Wichtig du versuchen, ob du durchkommst?“ fragt er mich. „Wenn du gut zurückkommst, laßt dich ja heute abend im Dunkeln abhauen. Du bist ja verumwundet!“

Es ist nicht meine Absicht, mich zu drücken; aber wenn doch einer etwas zum Trinken helfen muß, kann ich es ja auch sein. Detmann fragt mich tief: „Kommst du wieder?“
Ich nicde ihm zu.

Als ich ein Stück unterwegs bin, merke ich, daß es nicht so einfach ist, mit heißer Haut durchzukommen. Ueberall plätschende Schrapnell!

Aber wenn schon, denn schon!
Ich bin erkrankt, wie nahe unsere alte Stellung ist. Nur einen Augenblick entfernt. Wenn nur ein vernünftiger Graben vorhanden wäre, könnte man in zehn Minuten hinüberkommen, aber hier geht es von einem Trichter in den anderen. Trotzdem aber erenne ich, daß man schon in der Nacht versucht hat, einen Verbindungsgraben herzustellen, und so gut es geht, benutze ich ihn. Man hat ganz einfach mir die benachbarten Trichter verbunden.

Verständlich! treffe ich Weider, die an mir vorbeizürren. Auf meine Fragen geben sie keine Antwort. Auch ich habe es eilig, denn über mir plagen die Schrapnell und treffen mich zur Elle an.

Telephonisten legen einen Draht zur bordenen Stellung. Im Vorbeigehen wechseln wir einige Worte.
„Vorwärts beim großen Trichter. Da funkt er rein!“
Da er wartet überal hin. (Fortsetzung folgt)

Sitzung des Voreler Stadtrats.

Eine Sitzung des Stadtrats fand am Montagabend im Sitzungssaal des Rathhauses 2 statt. Der Vorsitzende eröffnete um 8 Uhr die Sitzung und gab bekannt, daß Bürgermeister Manninger und Ratsherr Wolfenroth durch Krankheit am Erscheinen verhindert seien. In 2. Sitzung wird die Aufhebung des Gemeindegesetzes Nr. 8, der von der Referatsrat über die sog. Galt zum Moorbauer Weg geht, mit 12 gegen 5 Stimmen beschloffen. — Der Verkauf eines Grundstückes von 100 Quadratmeter zum Preise von 40 RM. vom Odenburger Staat wird einstimmig aufgegeben. — Die Rechnung der städtischen Betriebswerke schloß wie folgt ab: Nach Abgrenzung von 88.268,08 RM. und Abstellungen an die Stadt und städtische Sparkasse von 121.000 RM. und Abgrenzung von 12.440,94 RM. für Straßenbeleuchtung blieb noch ein Ueberschuß von 2912,48 RM., der auf das nächste Jahr vorzutragen werden konnte. Nach kurzer Debatte wurde die Rechnung für 1930 der Betriebswerke festgestellt und damit dem Geschäftsführer Entlastung erteilt. St. M. Heidenreich erbat die Vorlesung, dafür zu sorgen, daß den Mitgliedern des Stadtrats eine genaue Bilanz der städtischen Werte zugeführt wird. St. M. Fretsch wollte wissen, wer für Schäden an Säulen, die durch Erschütterung durch Luftströmungen entstanden, haftet. Die Anfrage wurde dem Magistrat überwiesen, der prüfen soll, ob nicht eine Herabsetzung der Tragfähigkeit der Kraftfahrzeuge innerhalb der Stadt am Plage ist. — Der Magistrat bat um die Zustimmung des Stadtrats zum Abschluß eines Vertriebsvertrages mit den feineren Käufern der ehemaligen Gemennerhäuser in der Kolonie. Es handelt sich um die Aufwertung der Grundstücke, wozu sich die Käufer geäußert hätten. Der Streit, der schon längere Zeit besteht, läßt sich jetzt durch Vergleich aus der Welt schaffen. Derselbe kommt auf folgender Basis zu Stande: Der Wert der Grundstücke wird auf 40 Pf. pro Quadratmeter, für die ersten drei Jahre auf 50 Pf., festgelegt. Der sich dann ergebende Reinertrag wird zu gleichen Teilen. Dem Vergleich wurde zugestimmt.

Die Voranschläge für 1932/33.

Vor diese zur Beratung gestellt wurden, daß St. M. Verno die Mitglieder zur Sache zu sprechen und keine politischen Debatte zu eröffnen. St. M. Heidenreich erwidert ihm, daß es ungemein erfreulich wäre, wenn die Gegenheit jetzt endlich vernünftig würde und einsehe, daß nur durch Sachlichkeit etwas zu erreichen sei. Die SPD. habe festsitz, daß sie Verantwortungsgesühl habe. — Ratsherr Fügler erläuterte noch einmal die Stellung des Magistrats zu den Voranschlägen und den angelegenen Steuern. Die Stellung des Magistrats ist bereits veröffentlicht. Der Magistrat richtete an den Stadtrat die Vorschläge, die einzeln beraten und zur Abstimmung gebracht wurden.

Antrag 1. Der Stadtrat wolle beschließen, für das Rechnungsjahr 1932/33 folgende Steuern zu heben: 300 Prozent Grundsteuer, 100 Prozent Gebäudesteuer, 100 Prozent Hauszinssteuer, 300 Prozent Gemeindeförderung, 70 Prozent Beitrag zur Straßenbahn, 2 Prozent Grundsteuer, 30 RM. bzw. 40 RM. Hundsteuer.

St. M. Neef erklärt, daß kein richtiger Ausgleich zwischen Grundsteuer und Gebäudesteuer geschaffen ist. 300 Prozent Grundsteuer und nur 100 Prozent Gebäudesteuer liegen nicht im Einklang zu einander. St. M. Fretsch möchte jede weitere Belastung des Handels, Gewerbes und Hausbesitzes ab. St. M. Hiller meint die Grundsteuer noch für zu hoch. St. M. Heidenreich erwidert, daß er sich dagegen verweigern müsse, daß immer der Ansehen erweckt würde, als ob nur die Wohlhabenden einen Teil der Last zu tragen hätten. St. M. Neef erklärt, daß auch bei Vorfall der Wohlhabendensleistungen der Etat der Stadt

Zum Raub des Lindbergh-Babys

Sensationelle Entfaltungen des Senators Bingham. — Vor der Freilassung Al Capones?

New Yorker Brief.

Zwei Monate sind seit dem Raub des Lindbergh-Babys verfloßen und weder die Polizei noch die von Lindbergh engagierten Privatdetektive konnten auch nur einen kleinen Teil des Duntels erhellen, das über der Entführung des „Babys der Nation“ schwebt. Durch eine Rede des Senators Bingham hat die Angelegenheit jedoch eine neue aufsehenerregende Wendung erhalten. Es scheint sich immer mehr die Vermutung zu bestätigen, daß es keine gewöhnlichen Kinderüber oder Entführer waren, die Lindberghs Söhnen entführt hatten, sondern daß hier ein kühner, handgreiflich politischer Mord vorliegt, der von den mächtigen Alkoholschmuggel-Organisationen in Szene gesetzt wurde.

Senator Bingham hat in seiner Rede erklärt, daß Al Capone seiner Ansicht nach der Drahtzieher dieser ganzen Entführungsgeschäfte gewesen sei. Hätte es sich um eine einfache Entführung gehandelt, so wäre das Kind heute wahrscheinlich längst wieder bei seinen Eltern. Doch es noch nicht dazu gekommen ist, beweist eindeutig, daß die Entführer bzw. ihre Hintermänner mit ihrem Streich ein ganz anderes Ziel verfolgten. Dieses Ziel scheint vorläufig die Freilassung Al Capones zu sein, was aus den ständig wiederkehrenden offenen oder versteckten Andeutungen Al Capones heromzugehen, der sich erhebt, macht, im Falle einer Freilassung das Kind unbedingd wieder zur Stelle zu schaffen.

Was will Frau Morrow im Weißen Haus?

In der amerikanischen Öffentlichkeit greift immer mehr die Meinung auf, daß Bingham mit seiner Erklärung das Richtige getroffen habe. Seine Hypothese wird noch durch einen anderen Umstand gestützt. Lindberghs Schwägermutter, Frau Morrow, hat sich nach Washington begeben und man will aus gut informierter Quelle wissen, daß sie dort eine nicht balanzieren könne. Wir hätten in Barel zwei höhere Schulen, die alle eines gemäßigten Zulufusses bedürften. Die Fürsorgefälle, früher Armenfälle, hätte schon vor dem Kriege einen erheblichen Zulufuß erhalten. Mit der Herabsetzung der Bundessteuer war auch ein einseitiger Zulufuß entstanden. St. M. W. H. G. L. S. wandte sich gegen Anträge, daß das System laubt sei und bedingt dieses als dummes Zeug. Sein Stoff kann eine grundlegende Umgestaltung vornehmen. Der Antrag des Magistrats (ohne Bundessteuer) wurde mit 16 gegen 2 Stimmen angenommen. Die Hundsteuer soll für den 1. Hund 24 RM. und für den 2. Hund 60 RM. betragen.

Die Bürgersteuer abgelehnt.

Antrag 2. Der Stadtrat wolle für das Rechnungsjahr 1932/33 die Hundsteuer von 20 RM. auf 30 RM. erhöhen. Diese Steuer wurde wegen ihrer unangenehmen Staffelung mit 16 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt.

Antrag 3. Der Stadtrat wolle beschließen,

daß die Statuten der drei Berufsgruppen durch einen § 8a folgenden Wortlaut ergänzt werden: „Für jeden von ihm beschäftigten Lehrling hat der Arbeitgeber einen Beitrag an die Schule zu entrichten, dessen Höhe jährlich vom Stadtrat festgelegt wird“ und daß der Beitrag für 1932/33 auf 20 RM. festgelegt wird.

St. M. Fretsch wandte sich als Vertreter des Handwerks gegen diesen Antrag. Er berief sich auf das Testament des Stifters Meißner, nach dem alle Lehrlinge kostenlos den Unterricht genießen sollten. St. M. Heidenreich und W. H. G. L. S. betonten, daß es nicht angehen könne, die kaufmännischen und Handwerkslehrlinge noch höher zu belasten, während das Handwerk frei bleiben solle. Ratsherr Fügler zog dann plötzlich den Antrag des Magistrats zurück.

Die sechsjährige Vorkursanmeldung für 120000 Mark.

Die ganze Angelegenheit kam durch die Anfrage eines Interpellanten, der das Verschwinden einer wertvollen Zinnlampe aus dem Museum öffentlich zur Diskussion brachte, ins Rollen. Diese Zinnlampe soll einen Wert von 20.000 Mark gehabt haben. Ebenso kamen auch Anfragen aus Publikumskreisen über den Verbleib der kürzlich verstorbenen Vorkursanmeldung zurück. Zu auf 120.000 Mark geschätzt wurde. Es stellte sich heraus, daß von dieser Sammlung nur noch sehr wenig übriggeblieben war; die verantwortlichen Beamten erklärten, daß sie durch eine herabfallende schwere Platte zertrümmert worden sei. Eine Anzahl von Scherben, die 2% Jahre aufbewahrt wurden, sollten die Richtigkeit dieser Angaben bestätigen.

Freilassung Al Capones gegen Gelöbnis oder Kaution erweisen will. Bei den ausgezeichneten politischen Verbindungen, über die Frau Morrow verfügt, liegt der Erfolg einer solchen Aktion im Bereiche der Möglichkeit. Damit würde über der Raub des Lindbergh-Babys zu einer interpolitischen Frage ersten Ranges gemacht werden, die eine schwere Probe für die Staatsgewalt bedeuten würde. Sollte Al Capone tatsächlich sein Ziel erreichen, so würde man damit offiziell gegeben, daß seine Raubtaten endlich anerkannt und daß die Staatsgewalt vor den Unterweltorganisationen kapituliert hat. Tatsache ist, daß Al Capone trotz seiner Haft noch immer einen ungeheuren Einfluß bei den unterirdischen Mächten Amerikas besitzt und daß er nach wie vor durch seine Vertrauensleute den Alkoholschmuggel leitet. Das erhebliche Interesse über ihn dürfte demnach von dem Obersten Gericht geprüft werden.

Die schweigenen Räuber.

Vor einigen Tagen wurde in Chicago eine gefährliche Räuberbande von 20 Personen festgestellt, unter denen sich auch zwei Mädchen befanden. Die verhafteten Banditen haben neben einer Anzahl von Einbrüchen auch mehrere Kindesentführungen auf dem Kerbholz. Es sind zahlreiche Verhaftungsmomente aufgeklagt, daß Mitglieder dieser Bande bei der Entführung des Lindbergh-Babys ihre Hand im Spiel hatten. Das würde durchaus nicht der Theorie Bingham widersprechen, da es sehr leicht möglich ist, daß die Banditen auf Befehl Capones gehandelt hätten. Sie schweigen sich auch gerade über diesen Punkt gründlich aus. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß man wahrscheinlich doch den Wunsch Capones nicht erfüllen müsse. Sollte er wirklich der Urheber der Entführung sein, dann hat er das Kind sicherlich so gründlich versteckt, daß seine Auffindung ohne Al Capones Unterstützung ausichtslos erscheint.

Antrag 4. Der Stadtrat wolle im übrigen

von dem vorgelegten Voranschlag Kenntnis nehmen und den Stadtmagistrat ermächtigen, dem Voranschlag entsprechend die Verwaltung weiterzuführen, bis auf Grund von Beschlüssen bzw. Geleihen die Aufstellung eines Voranschlags ohne Selbsttrag möglich ist.

Die Nazis drücken sich.

Jetzt zeigte sich die wahre Politik der NSDAP. Sie erklärten, daß sie sich der Stimme enthalten würden. Sie wollten sich damit natürlich von der Verantwortung drücken. Die SPD-Krattler erklärten dagegen, sie würden sich jetzt auch der Stimme enthalten. Der Antrag des Magistrats wurde dann mit 2 gegen 1 Stimme bei 15 Enthaltungen angenommen. Der Anschaffung einer Kleinstmotospritze für die städtische Feuerwehr wurde, da die Brandkasse den Zulufuß leistet, zugestimmt. Hiermit war die öffentliche Sitzung beendet.

Barel.

Bericht vom Arbeitsamt. Die Zahl der Arbeitslosen im Amtsverband Barel betrug am Stichtag (1. Mai) 2392, und zwar 2100 männl. und 286 weibl. Personen. Hieron bezogen Unterstützung 2088 männl. und 280 weibl. Personen, davon aus der Arbeitslosenversicherung 1970 männl. und 210 weibl. Personen. Die übrigen 422 männl. und 76 weibl. Personen. Anerkannte Wohlfahrtsempfänger waren vorhanden im Amtsverband einschließlich 24 Fürsorge-Arbeiter: 828 männl. und 148 weibl. Personen. Die Wohlfahrtsempfänger verteilten sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Barel 459, Gangemünde Barel 238, Schöphorn 138, Jetal 75, Neuenburg 61, Jede 21, Schneiburg 4 Personen. Die Zahl der Arbeitsfindenden ist um 117 gegenüber dem 1. April gesunken.

Schweinefleisch. Der Handel auf dem getriggen Schweinefleisch vor anfangs flau, wurde aber später noch ziemlich lebhaft, so daß nur ein kleiner Rest unverkauft blieb. Am Freitag wurden erzielt für 6-Moosenerkel 9-14 RM., für 8-Moosenerkel 12-14 RM. Nach Gewicht das Pfund Lebendgewicht bis zu 35 Pf. Aufgetrieben waren 165 Tiere.

200 RM. gewonnen. Eine aus Süddeutschland hier auf Besuch befindliche Dame hatte am Sonnabend das Glück, eine mit einem Schatz über 200 RM. gefüllte Marzipantafel der Volkswohlfahrtslotterie zu ziehen. Ueber diesen unerhofften Zulufuß zu den Reisefloßen herrschte natürlich große Freude.

Drei Wagnis-Wettkämpfe in Barel. Der Meister der Wagnis-Wettkämpfe, Hannover, der einen Kampf gegen seine Gigamantenschaft verpflichtet. Diefem Treffen, das am Donnerstag (Simmefahrt) auf dem städtischen Spielplatz feigt, geht ein Spiel Kreuzer „Leipzig“ gegen Odenburger Schüler-Vereinigung voraus. Am Freitag, ebenfalls im April, feilt sich eine Fühung des Wagnis-Wettkämpfers der Hannoverer Gigamantenschaft zum Kampf. Die Güte haben fünf Spieler in ihren Reihen, die schon öfters in der Deutschen Nationalmannschaft mitgewirkt haben. Es wird mit hochwertigen Kämpfen zu rechnen sein.

Der Schiffswert im Barel Hafen im April. Anwesenden sind im April 32 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 3812 Kubikmeter. Es folgten 30 Schiffe die deutsche Flagge und zwei Schiffe die holländische. Angebracht wurden von 17 Schiffen 929.000 Kilo Weizen, von drei Schiffen 97.500 Kilo Weizen und Zucker, von einem Schiff 29.400 Kilo Stroh, 11 Schiffe kamen leer aus. Abgegangen sind 29 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 3364,5 Kubikmeter, davon beladen vier Schiffe mit 458.000 Kilo Weizen, eins nach der Elbe, eins nach dem Rhein und zwei nach Schweden. Drei Schiffe mit 48.000 Kilo nach den Nordseeinseln, drei Schiffe mit Kapp (253.000 Kilo),

davon eins nach England und zwei für Umladung nach Bremen, 19 Schiffe gingen leer aus, drei Schiffe liegen in Ladung, zwei mit Weizenstrot und eins mit Kleiner.

Jeber.

Autofahrer, notiert sich das. Weil ein Autofahrer gegen das Brüdengeland in der Bangerländerstraße gerannt ist, muß er jetzt 1000 RM. Geldstrafe und die sämtlichen Kosten bezahlen, daneben wird ihm noch der Führerschein genommen. Gegen dieses Urteil hat der Weitraje Berufung eingelegt. — Man scheint ein Brüdengeland höher einzuschätzen als ein Menschenleben. Wie oft wurde durch Autos ein Menschenleben gefährdet oder vernichtet und die Führer kamen wiederholt mit sehr geringen Strafen davon.

Kleintierheilstule. Die von einem Fräulein Anneliese Klette im Winter gegründete Kleintier-Bewahrschule mußte nun wegen geringer Anmeldung für den Sommer ihre Pforten schließen. Die Kinder waren unter der Obhut genannten Fräuleins gut geboren und die Kleinen hatten zur Freude der Eltern ein recht manierliches Benehmen an sich durch diesen Winterkurs. Hoffentlich werden hier nicht auch Haspeltist und Entensbüchel dieser gegenreichten Einrichtung für immer das Lebenslicht ausblauen.

Reichsband der Kriegesbeschädigten. Die Ortsgruppe Jeber hielt ihre Monatsversammlung im neugebauten Lokal ab. Hierzu war allen Kreisleiter Jeber, Müllingen, erschienen. Stets wird kein Erscheinen freudig begrüßt, weil er doch immer das Rechte zu sagen, wo es manchen Kriegesbeschädigten quält. Jeder Kriegsbeschädigte sollte es sich zur Richtschnur dienen lassen, daß er, wenn er Hilfe braucht, am besten geborgen ist beim Reichsband der Kriegesbeschädigten. So mancher hat es schon schwer bereut, die Organisation, die für ihn so vielen Gutes für ihn eintritt, verlassen zu haben. Deshalb Treue dem Reichsband, der nunmehr seinen 15. Geburtstag feiert.

Schwerer Betriebsunfall. In der Wolferei Sander-Wöns wurde die im Betrieb beschäftigte Tochter des Werkleiters, als sie unter eine Transmittion hindurchging, von dieser bei den Haaren erfaßt und mitgerissen. Das junge Mädchen erlitt erhebliche Kopfverletzungen und mußte sofort nach Jeber in das Sophienkrankenhaus gebracht werden.

Aus dem Odenburger Lande.

Vorstandsebene des Odenburger Landeslehrervereins.

In der letzten Vorstandssitzung des Odenburger Landeslehrervereins am 20. April wies der Vorsitzende, Direktor Meinen, zur Frage der Stellenebene auf die große Anruhe hin, die in der letzter Zeit erfolgte Stellenebene in der Lehrerbildung hervorgerufen hat. Es handelt sich in erster Linie um die Verbindung der Seminarabteilungen im Volksschulbereich. Direktor Meinen hat sowohl bei Oberpräsident Hering als auch bei Ministerpräsident Callebom gegen dieses Verlangen der Regierung Einspruch erhoben, ohne jedoch eine Aenderung erreicht zu haben. Die Regierung weist darauf hin, daß die Herren aus dem Volksschulbereich hervorgehoben seien, die vollen akademischen Examina abgelegt hätten und daher auch wieder im Volksschulbereich untergebracht werden müßten. Dazu bemerzte Direktor Meinen, daß es selbst dann nicht angehe, daß die Herren auf Grund ihrer Ausbildung besonders benannt würden. Er schlägt vor, in diesem Sinne bei der Behörde in einer Eingabe vorzulegen zu werden. Der Vorstand beschloß sich dieser Stellungnahme an und beauftragte die Kollegen Schmidt, Reuende, und Grabe, die Eingabe auszuarbeiten und persönlich zu überreichen. Zur Frage Gehaltsanfragen machte Direktor Meinen Mitteilung über die bisher in dieser Angelegenheit unternehmen Schritte. Der Landeslehrerverein hat bekanntlich von Beginn der Landtagsverhandlungen an Regierung und Landtag eine Eingabe gemacht mit der Bitte, eine Gehaltsfalle einzurichten, aus der die Volksschullehrergehälter gezahlt werden. Direktor Meinen schlägt vor, ein Rechtsgutachten einzuholen, um erlernen zu können, ob die Möglichkeit besteht, das Reich um Hilfe anzugehen. Er bietet weiter, ihm aus allen Gemeinden nach jeder Gehaltsanfrage genaue Mitteilung zu machen über noch etwa ausstehende Gehaltsforderungen, damit eine Uebersicht im Schaftblatt gegeben und auch das Finanzministerium benachrichtigt werden kann. Der Vorstand stimmt nach eingehender Aussprache den Vorschlägen des Vorsitzenden zu. — Der Vorstand bewilligte 50 RM. für die Errichtung einer Jugendherberge auf Rangroose (ortsbunden mit dem Wiederaufbau des Wärritters).

Für Herrn Marzahn, der aus dem Vorstand ausscheidet, wird Herr Zure für den Rest der Wahlzeit, die am 1. Januar 1933 abläuft, zum Vertreter der Junglerher gewählt.

Kein allgemeiner Erlass der Prüfungsgebühren.

Auf eine Eingabe des Odenburger Landeslehrervereins zur Frage der Prüfungsgebühren ist vom Ministerium für Kirchen und Schulen nachfolgende Antwort eingegangen: „Ihren Anträge, den Junglerher die Gebühr für die Hauptprüfung allgemein zu erlassen oder bis zu dem Zeitpunkt zu fünden, an dem sie wieder das volle Gehalt beziehen kann grundsätzlich nicht entworfen werden. Prüfungsgebühren können in der Regel nicht erlassen werden. Die Stundung von Prüfungsgebühren muß der Prüfung im Einzelfall vorbehalten bleiben. Stundungsanträge müssen rechtzeitig beim Ministerium der Finanzen in Odenburg i. O. eingereicht werden. Es wird aber schon jetzt durch Finanzministerien, Beschuldungen nur ganz ausnahmeweise bei nachgewiesener zeitlicher Mittellosigkeit gewährt werden.“

Goethe in Teplitz.

Am 8. Mai wird im Teplitzer Schloßgarten (Tschel) eine Bronzebüste Goethes, ein Werk Professor Reberers, entführt werden.

Großer Museumsstandal in Augsburg.

Ruflos des Maximilian-Museums verhaftet. — Vernichtete und verschobene Kunstwerke. 300.000 Mark Schaden?

(Bericht aus Augsburg.)

Eine Standalaffäre von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen ist, wie bereits gemeldet, in Angelegenheit aufgelöst. Der 34jährige Hauptkassierer und Ruflos des Maximilian-Museums, Ludwig D. H. S. ist zum ersten Mal mit seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Hermann E. unter dem dringenden Verdacht der fortgeführten Unterschlagung, Urkundenversteigerung und anderer Delikte dienstlicher Natur verhaftet worden.

Der Fall erregt naturgemäß ungeheures Aufsehen, da es sich nicht nur um ein bekanntes Kunstmuseum, sondern auch um große Werte handelt, die durch das Verhalten der angeklagten Beamten teils vernichtet und teils in „ungeordnet“ wurden. Daß das Museum dadurch schweren Schaden erlitten hat, die Festnahme der beiden Beamten war das Ergebnis einer langwierigen Disziplinarrichterlehre, der auch Geheimrat Halm vom Münchener Nationalmuseum zugezogen wurde.

60.000 Mark Stehlen.

Ohnenrot, dessen Vater feinerzeit dem Museum sehr wertvolle Zuwendungen gemacht hatte, ist als 26jähriger Student bereits zum Ruflos ernannt worden. Er erweist sich des unerschütterlichen Vertrauens seiner vorgelegten Behörden und genou auch in Rostkreisen den Ruf eines tüchtigen, jenen Gelehrten von großem Wissen. Die Gründung der intern-

nationalen „Augsburger Akademie“ war zum großen Teil auf seine Initiative zurückzuführen. Ohnenrot hatte sich aus besonders um das Zustandekommen der Augsburger Renaissance-Ausstellung anlässlich des 400. Jahrestages der Reformation bemüht. Mit der Ausstellung wurde es zwar nichts, doch folgte die Sade der Stadt 60.000 Mark an Vorkosten.

Der Ruflos und sein Mitarbeiter unternahm nach dem Freitagsabend die Entführung der beiden Beamten in seinem Verhältnis zur Ausstellung.

Die sechsjährige Vorkursanmeldung für 120000 Mark.

Die ganze Angelegenheit kam durch die Anfrage eines Interpellanten, der das Verschwinden einer wertvollen Zinnlampe aus dem Museum öffentlich zur Diskussion brachte, ins Rollen. Diese Zinnlampe soll einen Wert von 20.000 Mark gehabt haben. Ebenso kamen auch Anfragen aus Publikumskreisen über den Verbleib der kürzlich verstorbenen Vorkursanmeldung zurück. Zu auf 120.000 Mark geschätzt wurde. Es stellte sich heraus, daß von dieser Sammlung nur noch sehr wenig übriggeblieben war; die verantwortlichen Beamten erklärten, daß sie durch eine herabfallende schwere Platte zertrümmert worden sei. Eine Anzahl von Scherben, die 2% Jahre aufbewahrt wurden, sollten die Richtigkeit dieser Angaben bestätigen.

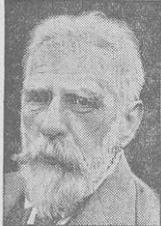
Bilder vom Tage

Neuer Gouverneur für das ehemalige Deutsch-Ost-Afrika.



Sir B. Bourdillon, der zum neuen Gouverneur des englischen Schutzgebietes Uganda, zu dem jetzt das ehemalige Deutsch-Ost-Afrika gehört, ernannt wurde.

Hervorragender Mediziner gestorben.



Prof. Dr. Max Rubner ist in Berlin im Alter von 78 Jahren gestorben. Es gibt kaum ein Gebiet der Hygiene, auf dem Rubner nicht bahnbrechend gewirkt hätte. Sein Buch „Vollernährungsfragen“ ist in weiteste Kreise gedrungen. 1910 war Rubner Rektor der Berliner Universität, 1919 wurde er auf der Konferenz in Spa als Gutachter über die Wirkung der Hunger-Blutprobe und über die auf eine neue Grundlage zu stellenden Ernährungsverhältnisse in Deutschland gehört, 1930 war er zum Ritter des bayerischen Maximilians-Ordens ernannt worden.

Chinas erste und einzige Pilotin.



Lea Hing, eine 24jährige Chinesin, hat jetzt in Amerika ihr Piloten-Examen gemacht und ist damit die einzige chinesische Pilotin der Welt.

Der argentinische Expräsident, General Uriburu gestorben.



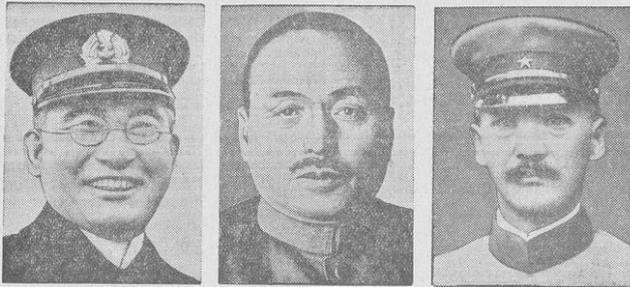
General Uriburu, der ehemalige Staatspräsident Argentiniens, ist auf seiner europäischen Studienreise in Paris, wo er sich einer schweren Operation unterziehen mußte, gestorben. Uriburu war der Führer der argentinischen Revolution von 1930, durch die Präsident Trijigon vertrieben wurde. Bis zum Frühjahr dieses Jahres hatte Uriburu die provisorische Präsidentschaft Argentiniens inne, die er niederlegte, nachdem die Wahlen ordnungsgemäß durchgeführt waren.

Die Baumblüte in Werder.



Links: Nachmittagstrunk unter Blüten auf der Bismarckhöhe in Werder. Rechts: Obstweinausverkauf frisch vom Faß. In Werder, dem Obstgarten Berlins, beginnen jetzt die Obstbäume ihre artigen Blüten zu entfalten. Landwirte werden wieder täglich hinauswandern, um sich an der Blütenpracht zu erfreuen und dabei den Obstwein der letzten Ernte zu probieren.

Zum Bombenattentat in Schanghai.



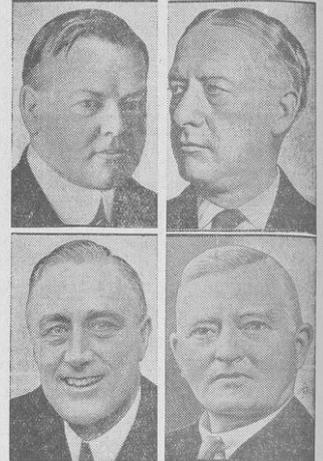
Links: Admiral Nomura, der Befehlshaber der japanischen Flotten-Streitkräfte vor Schanghai. Mitte: General Schirakawa, der Oberbefehlshaber der japanischen Land-Streitkräfte in der Schanghai-Zone. Rechts: Generalleutnant Ubeda, der frühere Oberbefehlshaber vor Schanghai. — Während einer großen japanischen Truppen-Parade in Schanghai warf, wie gemeldet, ein Koreaner eine Bombe gegen eine Tribüne, auf der sich eine große Anzahl militärischer Befehlshaber befanden. Von diesen wurden u. a. General Ubeda, der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in China, Admiral Nomura, der die japanischen Flotten-Streitkräfte von Schanghai kommandiert, sowie der General Schirakawa, der Oberbefehlshaber der japanischen Land-Streitkräfte, schwer verwundet.

Für vier Millionen Mark Raufgaffe an Bord der „Isle de France“ entdeckt.



Die Polizei beim Unteruchen der Kisten, in denen die Raufgaffe gefunden wurden. — Bei der Ankunft des französischen Riesen dampfers „Isle de France“ in New York wurden in fünf Kisten, die mit der Aufschrift „Spießfischen“ versehen waren, Raufgaffe im Werte von vier Millionen Mark entdeckt. Diese Entdeckung hat zur Verhaftung zahlreicher Raufgaffelhändler in Amerika und in Europa geführt.

Amerikas Präsidentschaftskandidaten



Oben links: Herbert D. Hoover, der jetzige amerikanische Staatspräsident, der wiederum für die Republikaner kandidieren wird. Oben rechts: Alf Smith soll wiederum von den Demokraten aufgestellt werden. Unten links: Franklin D. Roosevelt, Gouverneur von New York, kommt als Kandidat der Demokraten in Frage. Unten rechts: Garner, der Präsident des Repräsentantenhauses, der möglicherweise als Einheitskandidat der Demokraten aufgestellt wird.

Der Sohn des schwedischen Kronprinzen will in Berlin Film-Regisseur werden.



Prinz Sigward, der zweite Sohn des schwedischen Kronprinzen, der sich als Vater bereits einen Namen gemacht hat, will sich jetzt in Berlin der Laufbahn eines Film-Regisseurs widmen.

Ein Patient mit dem Kehlkopf-Apparat.



Eine amerikanische Firma bringt jetzt eine Apparatur heraus, die Menschen ohne Stimme das Sprechen ermöglicht. Eine kleine Röhre, die zwischen die Lippen genommen wird, leitet die Luftströmungen weiter, die bei der Bildung der Sitten durch Mund und Zunge entstehen. Der Luftstrom wird zu der künstlichen Kehlkopf-Apparatur geleitet, die der Betreffende unter dem Arm trägt. Durch eine besondere Vorrichtung werden die Stimmen männlich oder weiblich gefärbt.

Jadettätliche Umchau.

Zur Coppelia-Aufführung.
Die Tanzbühne Wilhelmshaven unter Leitung von Herrn Bors Dittmann schreitet uns zu ihrer neuen Saison entgegen: Die „Jadettätliche Umchau“ ist in den letzten Jahren mit mehreren abendfüllenden Tanzabenden durch intensives Arbeiten und fleißiges Leben aller Teilnehmer, durch gute Aufführungen einem großen Teil des jadtätlichen Publikums bekannt geworden. Die stets gut besuchten Vorstellungen steigerten die Leistungsfähigkeit. Für eine Saisonbühne ist es besonders schwer, sich durchzusetzen. Die immer wüßige Mitarbeit der Teilnehmer an den einzelnen Aufführungen gab dem Leiter, Herrn Dittmann, die Möglichkeit, stets höhere Ansprüche an die Lebenden zu stellen, so daß der Besuch zu den einzelnen Tanzabenden ein stets steigender war. Erwähnt seien die Aufführungen: „Morgens-Abend“ (Klassischer Tanz, Reuegüsse, Nationaltänze; erster Abend, Zweiter Abend); Die Puppenfee, Alter Tanz, Die Solistengruppe; Wiener Walz, Was geht denn von Morgens und meistens Rote Abende. Die Eintrittspreise waren stets auf das Allergeringste berechnet und dem Leiter ist monatelang ein taugmännlicher Helfer unterlaufen, der sich nachher recht deutlich und dröcklich in einem finanziellen Defizit bemerkbar machte. Eine ständige Künstlertruppe läßt sich hier von nicht bestimmten, immer hat sich wieder ein Weg gefunden, der neue Möglichkeiten bot.

Aus diesem Grunde mußte auch die schon lange angekündigte Coppelia-Aufführung zu immer wieder zurückgestellt werden. Was ist, Kostüm, Noten und die vielen Kleinstellen an Requisiten kosten Geld. Der Saal zum Leben und zur Aufführung wurde von Herrn Keller in entgegenkommender Weise frei zur Verfügung gestellt, da sonst eine Aufführung zu den höchsten Preisen überhaupt in Frage gestellt ist. Die Tanzbühne will kein gewerbetreibendes Unternehmen sein und sind die Preise stets so niedrig festgesetzt, daß bei einer gut besuchten Vorstellung die Unkosten gedeckt sind. Alle Besucher der früheren Darbietungen sollten sich die Aufführung der „Coppelia“ ansehen, sie ist der Höhepunkt einer herrlichen Tanzgruppe. Die alte Choreographie ist für den Zuschauer und die Mitwirkenden so neuartig, daß eine Neubearbeitung eines klassischen Balletts wohl gerechtfertigt ist, zumal die neue Ballettform ganz andere Möglichkeiten bietet als vor hundert Jahren. Die alte Bearbeitung gleicht in seinen Grundzügen der Oper „Mikrotropis“, die zur selben Zeit wie „Coppelia“ komponiert wurde. Die in der Handlung vornehmenden Tische (Guanillo, Walter, Marzula, Clardas, Kolomeyer Tänze, Stor ungarischer Nationaltanz, Brautkranz, Slavische Phantasie, Cigue, Bolero, Schwingende Orgel, Lehren-Ballade, Flaggennarr, Festanz der Raute und Coppellitus Amoklauf) sind in der neuen Fassung mit verarbeitet, so daß das ganze Werk einschließlich des selten vorgeführten dritten Aktes, der in seiner alten Fassung heute in unsere heutige Zeit gar nicht mehr hineinpaßt — zur Aufführung kommt.

Die einzelnen Soli für Klarier, Geige, Cello und Bass werden von den Herren Mayer, Sudholz, Austerin und Dreiner vorgetragen. Diese Herren sind als Musiker in den Jadettätlichen bekannt, daß sie einer Würdigung über die Handhabung ihres Instrumentes gewiß nicht bedürfen. Sie bieten heute, daß das Werk auch musikalisch einwandfrei zu Gehör kommt. Ein punktliches Erscheinen wird gebeten. Die Aufführungsdauer ist über zwei Stunden. Der erste Akt ist musikalisch der wertvollste. Nach jeder werden gebeten, im Interzelle der Zuschauer im Saalintergrund zu warten, bis der zweite Akt (Dauer ca. 70 Minuten) beendet ist.

Die Sage des Genies „Coppellitus“ spielt in einem unangenehmen Gewand an der Westküste. Die Ausstattung ist ebenso farbenfroh wie interessant, zumal die Nationaltänze der Solisten und Statisten keine Phantasie-Entwürfe sind.

finden. Wegen der hohen allgemeinen Unkosten werden nur drei Aufführungen stattfinden, und zwar am 5. Mai (Simmelfahrt), Sonnabend, 7. Mai, eine Festaufführung und Sonntag, 8. Mai, jeweils abends 8.15 Uhr, im „Gesellschaftshaus“.

Das Karbid in der Hofkammer.
Heute vormittag ereignete sich in der Petersstraße eine leichte Karbidexplosion. Hier hatten Anwohner Karbid in die Hofkammer geschüttet, das durch den Regen feucht geworden war. Als fecht die Tonnen ausgepackt werden sollten, kamen die Gase zur Entzündung und unter lautem Knack flog der Tonnenboden haushoch. Schaben ist weiter nicht entstanden. Der Vorfall möge zur Warnung dienen.

Wilhelmshavener Polizeibericht.
Gehten wurden gestern aus einem bei der Deichbrücke liegenden Ruderboot die beiden Riemer. — Gestohlen wurde am 2. Mai gegen 16.45 Uhr ein im Hofe des Hauses Adalbertstraße 11 unangelegentlich stehendes Herrenrad, Marke „Maumann“, Nummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen und Felgen sowie elektrischer Lichtanlage. — Ferner in der Nacht zum 30. April aus dem Sausfuß des Hauses Kiensburger Straße 36 ein Herrenrad, Marke „Dürlop“, Halbfremser (Nabislämmer), Nummer 0 135 200, gelb lackiert, ohne Bremse, mit elektrischer Lampe ohne Dynamo. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Wilhelmshaven.

Wetternachrichten aus See.
Außenjade: Wind NO. 1, Regen. See sehr ruhig. Temperatur 8 Grad. Winternand: Wind NO. 2, bedeckt. Regen. See ruhig. Temperatur 8 Grad. Vangeroger: Wind NO. 2, Regen. See 0 Temperatur 8 Grad. Voslapp: Wind NW. 1, Regen. Hochwasser gemächlich. Temperatur 9 Grad. Vringst: Wind W. 2, Regen. Hochwasser 4.46 Meter. Temperatur 11 Grad.

Schiffahrt und Schiffbau.
Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gehen: „Bürgermeister Smidt“, Kapl. Weiermann, von der Nordsee in Weiersmünde; „Reiseprediger von Sindenburg“, Kapl. Kooloff, von Island in Weiermünde; „Abolf Kihling“, Kapl. Grabst, von Island in Aberdeen. — Abfahrt heute: „Münzberg“, Kapl. Gucht, nach der Nordsee; „Konjunkt Dührer“, Kapl. Schrage, nach Island.

Seber.

Gener. Impftermine. Die diesjährige öffentliche unentgeltliche Impfung für die Stadt Seber findet im „Schwarzen Adler“ statt, und zwar: a) Erstimpfung der im Jahre 1931 und früher geborenen Kinder (Restanten) am Mittwoch, 18. Mai, nachmittags 3 Uhr. b) Wiederimpfung der im Jahre 1929 und früher geborenen Kinder (Restanten) am Mittwoch, 18. Mai: 1. der Knaben nachmittags 3.30 Uhr, 2. der Mädchen nachmittags 4 Uhr; c) Nachschau Mittwoch, 25. Mai: 1. der Knaben nachmittags 3.30 Uhr, 2. der Mädchen nachmittags 4 Uhr. In diesen Terminen wird die Impfung unentgeltlich vorgenommen. Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die ihre Kinder und Pflegebefohlenen nicht durch einen Privatarzt impfen lassen wollen, haben die selben zu diesen Terminen mit reinigendstem Oberkörper und reinem Hemde vorzustellen. — Wochentagsfähiger. Die Mitglieder werden ersucht, am Mittwoch, abends 8 Uhr, wegen Besprechung wichtiger Angelegenheiten recht zahlreich im Jugendheim zu erscheinen.

Blase Augen. Junge Leute, die von einem Fall nach Hause gingen, kamen in der Schilgenhofsstraße in Streit und pflanzten sich Verfehmung in die Augen. — Die Schilgenhofsstraße, Stellwerksmeister 5. Tonies und Frau feiern diesen Mittwoch ihre silberne Hochzeit. Einiges wohnt im Bahnhofsgebäude der Wittmunder Straße.

Aus Ostfriesland.

Einsparben. Feiern der Roten Falten. Am Donnerstag (Simmelfahrt) kommen die Roten Falten von Nordenham nach hier, um in Köhrings Saal ihre in Nordenham mit großem Erfolg aufgeführte Feiern zu wiederholen. Der Eintrittspreis, 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder, ermäßigt es ab hier, diese Feiern zu besuchen. Das Programm, bestehend aus Theaterstücken, Sprechstücken, Reitationen, Volkstänzen, Liedern usw. verspricht einen ganz besonders unterhaltlichen Nachmittags. Die Musik liefert die Reichsbannerkapelle Nordenham. Beginn der Feiern ist nachmittags 3 Uhr.

Einsparben. Die Kirche macht in Propaganda. Die Kirche läßt wieder einmal etwas von sich hören. Es muß schon sehr schlecht mit der Kirche stehen, wenn sie die aus der Kirche Ausgetretenen danach fragen läßt, aus welchem Grunde der Austritt erfolgte. Der Herr Pfarrer, der diese Mission zu erfüllen hat, muß es sich gefallen lassen, die richtigen Antworten hierzu zu bekommen. Des weiteren wird man nicht fehl gehen zu vermuten, daß das gesammelte Material zu bestimmten Zwecken zu dienen hat. Man kann ja nicht wissen, ob das Dritte Reich noch kommt. Der scheidende Pfarrer verteilt sogar ein Flugblatt, unterzeichnet von einem gewissen Wisel. Wir können dem Pfarrer nur verraten, daß aus dieser Wisel sehr gut bekannt ist. Was er in diesem Flugblatt geschrieben hat, lenkt nicht die Augen der Kirchgänger. Er hat es während seiner Gastrolle in Einsparben mit der Wahrheit nicht fecht genau genommen. Auch die verteilte Broschüre zeigt so richtig, was Geistes Kind dieselbe verfaßt hat. Wir haben nichts dagegen, wenn recht viele von diesen Broschüren verteilt werden, damit alle Arbeiter den Geist der Kirche studieren können.

Wegerbeiß. Billiges Gras. Die Nachpreise, die heute für Groen- und Deichländer gegeben werden müssen, dürfen sich wirklich sehen lassen. Es ist nicht mehr so wie vor vielen Jahren, wo die Landstädte für einen ganz geringen Preis verschafft wurden. Daher kann es dem Käufer nur heute nicht ganz gleichgültig sein, wenn das Gras am Deich eingewühlt wird, oder wenn Kaninchenfutter glauben, so im Vorbeigehen ebenfalls ein „Säcken“ Futter mitnehmen zu können. So wenig der geliebte Wert auch bei dem höchsten Futter erscheinen mag, es ist aber Diebstahl. Durch eine Veränderung zwischen Käufer und Kaninchenhalter wird ebenfalls recht viel Wert und vielleicht noch Schlafmertes erhoben werden können. Wir hoffen, durch diese Notiz zum gegenseitigen Verständnis in der heutigen Zeit beigetragen zu haben.

Aus Stedingen.

Berne. Fahrrad Diebstahl aufgeklärt. Einem Erwerbslosen aus Warfleh wurde vor einigen Tagen ein Fahrrad, das er einige Minuten ohne Aufsicht vor der Wirtschaft Drennes gestellt hatte, gestohlen. Eine genaue Beschreibung ermöglichte es der Gendarmerie leicht den Täter und das Rad in Wafshausen bei Stedingen zu finden.

Warfleh. Ein gefährliches Kleinschiff. Ein seltsames Klugegeschiff hatte ein hiesiger Einwohner. Dieser kam beim Anbreiten der Zigarre seinem Kraken zu nahe. Im gleichen Augenblick war der Hals von einem Feuerzweig eingeschlossen. Der Kraken bestand aus Holz. Durch das rasche Eingreifen konnte der Betroffene vor größeren Brandwunden bewahrt werden.

Warfleh. Eine gelungene ländliche Maffeeier. Ein wohlbestes Haus hatte die Abendveranstaltung am 1. Mai im hiesigen Orte. Der sozialdemokratische Ortsverein unter Mitwirkung der Spielgruppe der Freien Arbeiter hatte keine Mühe gehabt, am jeden bei niedrig gehaltenen Eintrittspreisen einige genussreiche Stunden zu verschaffen. Die Fülle des reichhaltigen Programms liesserte die Gewähr, daß jeder auf seine Kosten

kom. Genosse Hubert, Weselad, wies in seiner Rede auf die Bedeutung des historischen Festtages hin und forderte die Anwesenden auf, für den Sozialismus neuen das Enten des Kristallantismus zu kämpfen. Große Anforderungen stellte das Stück „Der Glöckner von Breslau“ an die Mitwirkenden. Zwei wüßmütig klingende Lieder bereicherten das Programm. Das lustige Einaktstück „Die Singvögelchen“ leiteten die Nachmessen in Richtung. Der Festball, der rechtlich gependelt wurde, war ein Abstrich an die Mitwirkenden, die ihr Bestes hergegeben hatten.

Capone. (Washington, 3. Mai. Radiobrief N.) Al Capones Berufung gegen seine Verurteilung zu elf Jahren Gefängnis wegen Steuerhinterziehung ist verworfen worden.

Stapelbau. Auf der deutschen Werft in Hamburg lief das erste der sechs Großkanalboote, die von der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Auftrag gegeben worden sind, vom Stapel. Das 17800 Tonnen große Schiff hat eine Länge von 165 Meter.

Briefkasten.

A. B. Gewiß haben wir die Bekräftigung des Marzianus im „Kurier“ gelesen. Einmalig erklart der Verfasser, daß in diesem bedächtigen Vorgehen die Redakteure Unmahrheiten bewußt aus den Fingern saugen. Wir würden uns auch in diesem Falle etwas verzeihen, wenn wir auf das Geschriebene dieser Vigenzisten eingehen würden.

Stammesfreude. Das Fest über die manenten Hochzeit begangen am Donnerstag dem 12. Mai, die Eheleute Chr. Janßen in Kühringen, Schilgenstr. 19. Das Jubelpaar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Ihm sei ein glücklicher Lebensabend gewünscht.

Goldene Hochzeit. Donnerstag (Simmelfahrt) feiert der frühere Diemarzler Ged 50 Jahre seine goldene Hochzeit. Er steht treu zur Arbeiterbewegung und ist ein alter Lesef des „Volksblattes“.

Jadettätliche Parteianmeldungen.

Ortsvorstand der SPD. Morgen abend 6 Uhr Vorstandssitzung im Parteisekretariat, Petersstraße. Das Erscheinen aller Vorstandsmittelglieder wird erwartet.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute fällt die Zusammenkunft der Jüngerengruppe aus. Mittwoch spricht Genosse Zimmermann über Kreisdienstpflicht oder freiwilliger Arbeitsdienst. — Donnerstag: Frühstücken Treffen 4 Uhr morgens an der Gasanstalt. Abends 8 Uhr: Feiernabend. — Freitag bei gutem Wetter um 7.30 Uhr Sportplatz, bei schlechtem Wetter Turnhalle. — Abgang! Alle Teilnehmer an der Pfingstfahrt zu Bahn oder per Rad müssen sich im spätestens Sonntag bei den Fahrkartenlern anmelden haben. — Donnerstag 7.30 bis 8 Uhr Zeitungen für West abholen.

Kinderfreunde. Die Anmeldungen zum Pfingst-Prozessfloher müssen bis Sonntag erfolgen. — Am Donnerstag findet eine Feiernfahrt zum Uppenjaer statt. Abfahrt 6.53 Uhr Wilhelmshaven. — Die Sachdienlichen müssen bis zum 5. d. M. abgegeben werden.

Gewerkschaftlicher Verkaufskalender.

Metallarbeiter - Jugend. Mittwoch, abends 4. Mai: Nachfahrt nach Zeel. Treffpunkt 19 Uhr Gewerkschaftsbaus. — Sonnabend, 7.30 Uhr: Spielplatz im Heim.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Niefer, Kühringen. — Druck und Verlag Paul Hug & Co., Kühringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Strandbad Brake
Am Simmelfahrtstage:
Eröffnung der Strandhalle.
Unterhaltungskonzert.
Gutgepflegte Getränke und bekannt gute Speisen.
Es ladet freundlich ein
J. H. Harms.

Kirchenrat Brake.
Für den Frieboch sind 15 Fuder Sand zu liefern.
Angebote bis 7. Mai.

Klippkanner Bürgerklub
Am Simmelfahrtstage:
Großes
Sommerfest

beim Alten Schützenhof.
Vormittags von 10 Uhr an: Preis-kegeln für Damen und Herren.
Nachmittags 3 Uhr: Konzert und Kinderbelustigungen, von 5 bis 7 Uhr: Kinderball. Abends 7.30 Uhr:
Großer öffentlicher Ball
Es laden freundlich ein
Der Vorstand, A. Fischbeck.

Braker Schützenverein.
Am Simmelfahrtstage
Königschießen
Beginn 3 Uhr. Anfang: Umfieren.
Die Schießkommission.
Mittwoch u. Sonnabend
Schweinefleisch
Wind 70 Pf.
Evid 45 Pf.
Freiche Bratwurst
4 Pf.
Diedr. Athing
Brake-Nordenham

Komm zu mir zum Rendezvous
mit
Luete Englisch - Trudo Lieske
Fritz Schulz - R. A. Roberts
Säbke Szakal.
Ferner:
Erstklassiges Vorprogramm

Central-Theater Brake
Hand- und Grundbesitzerverein
von Brake und Umgegend.
Am Freitag, dem 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr in der Rathshalle:
Versammlung!
Es spricht der Vorsitzende des Oldenburgischen Bau- und Grundbesitzervereins Herr Wichmann Dr. Schumann in Oldenburg: Die wirtschaftliche Lage und Aussichten. Hierzu sind alle Haus- und Grundbesitzer von Brake u. Umgegend eingeladen.

Lanzkränzchen
Stierz label freumb. ein
8. Zoof.

Autoruf 2888
Friedrich Dudon.
Nordenham.

Nordenham.
Zwangsversteigerung
am 4. Mai, nachm., für fremde Rechnung:
1. 4 Uhr in Eilers
Gasthof, Eilwauwe, eine Kuh.
2. 3 Uhr in Kobl-
hoff's Gasthaus in
Kleinemiel:
435 Dolen Schuh-
putz, 35 Dolen
Sonnwands, 20 Pl.
Metallputz.
3. 4 Uhr in Mehers
Gasthof in Gens-
hamm: ein Kinos-
apparat.
4. 3.30 Uhr in Wittes
Gasthof in Gens-
hamm: 1 Bettel-
wanne, 1 Reule, 1
Zefeln, 1 Pack
Waffeln, 1 Pack
Wahnen eine Kiste
1 Pflanzen.
5. 3 Uhr in Fehes
Gasthof in Gens-
hamm: 1 Tisch,
1 Uhrschloß,
1 Uhrschloß,
1 Uhrschloß.

Emil Gerdes Nordenham
Friedr.-Eberl-Str.37a
Draht und Drahtgeflechte
Herde - Oelen
Haus- und Küchengeräte aller Art

Nordenham.
Strandbad Nordenham.
Der Anspruch auf die bisherigen Burgenzläge bleibt bestehen, wenn bis einh. Dienstag (heute) die Anmeldung erfolgt ist. Bis Mittwoch wird über die nicht wieder gemieteten Flächen verfügt. Die Strandbade muß bis zum 8. Mai von den eingeklagten Zeitellen geräumt werden.
Nordenham, den 2. Mai 1932.
Stadtmgkstrat. Laßmann.

Nordenham-Atens.
„Nüftringer Hof“
Am Donnerstag, dem 5. Mai (Simmelfahrt)
Ball
Eintritt frei! Flotte Musik. Eintritt frei!
Freundliche Einladung G. Bitter.
NB Sonntag, den 8. Mai: Ball. D. O.

Nur dann
wenn Sie Kühle oder Verkäufe, Stellenangebote oder Stellenangebote, Familienanzeigen usw. bei der meistgelesenen und weitverbreitetsten Tageszeitung aufgehen, ist der Erfolg und Zweck einer Anzeige voll gewährleistet
„Volksblatt“

Unser Ausflugsziel **Mariensiel** **immer am Kanal entlang**

| | | |
|---|---|---|
| Hinrichs Kaffee-Gartenlokal Zur Schleuse Das beliebte Familienausflugslokal | • Marienburg • Kinder-Vergnügungspark Garten- und Kaffee-Restaurant Himmelfahrt und Sonntags der beliebte Familienball | • Mariensiel Hof • Beliebtes Garten- und Familienlokal Verdeckte Veranda Erstklassige Konzertübertragung Kaffeedeck 50 Pf Eigene Konditorei 1-terrasenterrater Flugbetrieb H. Moersheim |
|---|---|---|

Verband der Maler

Stille Rüstingen-Wilhelmshaven.
Achtung, Kollegen!
Seite, Dienstag, abend, pünktlich 8.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Alte Zimmer):

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Da die Lohnfrage zur Debatte steht, ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.
Die Dreierverwaltung.

Bücherei der Jadestädte e.V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15.000 unterhaltende und belehrende Bücher.
Spendungsseiten u. Lesegeldbücher sind durch Ausbano in der Bücherei bekanntgemacht

Pfandverkauf.

Im Auftrage des Pfandgläubigers verleihere ich hier, verkaufe ich unter der Hand gegen Verzinsung am

Mittwoch, dem 4. Mai 1932, nachmittags 3 Uhr beginnend, in dem leerstehenden Laden Gde Acker und Marktstraße (früher Vogelgeschäft Strub)

Uhren, Gold- und Silberwaren
u. a. moderne Regulatoren, Uhrwerken, Kuckuckuhren, Rembrandtuhren in Silber und Double, silberne Perrentholenzentren, filigrane und goldene Blüthenadeln, goldene Serrens- und Damerringe, Ketten, Ohrringe, Filigrantentelns, Tortenheber, Gek- und Zetöffel, Serviettenringe usw.
Sämtliche Waren sind neu und ungebraucht, sie werden teilweise unter der Hälfte des Ladenpreises verkauft.
Befähigung ab 2 1/2 Uhr.
Auktionator Wilh. Wilms, Wilhelmshavener Straße 17, Tel. 444.

Stellengesuche

Junges Mädchen, 19 Jahre, sucht Stellung, auch noch auswärts, Koch- und Nähenmittel vorhanden. Offerten unter V. 6031 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

2 Bettstellen mit Kissen, 2 Stühle, 1 Handbuch, 1 Uhr, Kleiderkasten, 2 Vert. u. so, sagt die Exp. d. Bl.

1 Sitzliegewagen

zu verkaufen, Paulstr. 8. l. E. g. links. Neue Sendung lebender Waischollen

am Schlichthof, Simmelshofmorgen v. 7 bis 9.30 Uhr billig!

„Grüner Hof“, Schaar Mittwochnachmittag

Fleisch-Verkauf.

Umprehüte und Umarbeitung

Freudenthal, Wilhelmshab. Str. 72.

Blocks für Preis-Skat

zu haben bei Paul Hug & Co. Peterstraße 76

Zukauf gesucht

Gut erh. Kühenherd auf sol. 3. laufen gefucht. Berentstr. 64, 2 Exp. v.

Heißbares Aquarium

zu kaufen gef. Off. u. V. 6075 a. d. Exp. d. Bl.

Gut erh. Schreibtisch

(modern) zu kaufen gef. Offerten unter V. 6008 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Möbliertes ev. leeres Zimmer, separat, 3 vermieten. Off. u. V. 6047 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

3. verm. Frau Reinecke, Jabelstr. 41, 3. Et.

Möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten, zu verm. Ungerstr. 17, 11. l.

Separat. Zimmer

zu vermieten. Bremer Str. 27, port.

Zumiet. gesucht

Jung. Brautpaar sucht auf sol. leeres Zimmer mit Hebd. Offerten u. V. 6060 a. d. Exp. d. Bl.

Separat. Zimmer

3. verm. gef. Preisoff. u. V. 6030 a. d. Exp. d. Bl.

Verloren

Geld verloren. Bitte abg. i. d. Exp. d. Bl.

Verchiedenes



Unsere Besammlung findet am Mittwoch, dem 4. Mai, im Rathaus-Restaurant in Mariensiel statt. Anfang 8 1/2 Uhr. **Wahlmahl**
Am Bundesfesttage des Obenburger Schützenbundes in Barel nimmt unser Verein unter anderem auch an. Festumzug mit Fahne teil. — Abfahrt am Sonntag, dem 8. Mai, vorm. 9.30 Uhr (Sonntagskarte). Schützen und Jungschützen, welche 9.30 Uhr bereit sind, können auch noch bei 12.30 Uhr Abfahrt am Festumzug teilnehmen. Ausführliches Programm ist beim Vorsitzenden Franz Weber, Göterstr. 19, einzusehen. Es ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Zwei Punkte



find es. Die Sie stets beachten müssen. Gute Ware u. gute Zeitungsinhalte. Für schlechte Ware ist die beste Zeitungsinhalte wertlos, wie umgekehrt gute Ware ohne Zeitungsinhalte nur wenig Käufer bringt. Sei schlechter, nicht durchgreifender Zeitungsinhalte ist für die beste Ware niemals der notwendige Massenabfah zu erzielen. Informieren Sie deshalb nur im **„Vollblatt“** Mariensiel, Peterstr. 76

Farbige Anzeigen

7. Mai

für unsere am 7. Mai erscheinenden Sondernummer anlässlich des Pfingst-Preis-ausschreibens »Einkleiden vom Scheitel bis zur Sohle« **müssen bis zum 4. Mai 1932** in unserer Hauptgeschäftsstelle Peterstraße 70 abgegeben werden.

Nur 8 Rpf.

statt 12 Rpf. beträgt der Millimeter-Zeilenpreis, also 33 1/3% Ermäßigung für die **Sonderausgabe am 7. Mai**. In dieser Ausgabe werden die Namen der glücklichen Gewinner aus dem großen Pfingst-Preis-ausschreiben veröffentlicht.

Unsere Auflage wird verdoppelt! Anzeigen schon jetzt bestellen!

Jever.

Die diesjährige öffentliche unentgeltliche Impfung für die Stadt Jever findet im „Schwarzen Adler“ statt und zwar:

Impfung am 18. Mai 1932:
Erstimpflinge (geboren 1931 und früher) 3 Uhr nachm. Nachschau am 25. Mai 1932, 3 Uhr nachm.

Impfung am 18. Mai 1932:
Wiederimpflinge (geboren 1920 und früher) Knaben 3.30 Uhr nachm. Mädchen 4 Uhr nachm. Nachschau am 25. Mai 1932, Knaben 3.30 Uhr nachm. Mädchen 4 Uhr nachm.

Auf den Aushang im Gitterkasten am Rathaus und in den Schulen wird verwiesen.
Stadtmagistrat Jever.

Achtung! Schneidermeister!

Am Freitag, dem 6. Mai d. J., nachm. 3 Uhr, verleihere ich aus der Konturmasse der Frau Freig. Zenger, Freig. Zenger, Göterstraße 10, dortselbst das reichhaltige Neitlager in

Futterstoffen

(Sergefütter, Kernelfütter usw.)
Siehe Hauptanzeige in der morgigen Nr. dieser Zeitung.

Auktionator Wilh. Wilms

Wilhelmshavener Straße 17. Telefon 444.

GRUNDSTÜCKE

3 Zinshäuser

(eine Front) mit gutgehendem Lebensmittellgeschäft bei niedriger Anschaffungskosten zu verkaufen; Wohnung und Laden wird frei.
Auktionator W. Vogel, Göterstraße 74
Bismarckstr. 1282.

Möbel

weit unter Ladenpreis über 50 Zimmer-Einrichtungen

Frehmeyer & Harms

Ulmensstr. 1b, Ecke Bülowstr.

Ausflugsort der Republikaner.

Wittmunder Wald

Neuerdichter Schießstand des Schießvereins „Deutsche Republik“, Wittmund und Umgegend. **Gartenwirtschaft des Kameraden S. Heeren in Seepsen**, herrliche Lage direkt am Wittmunder Wald. Reizhaft niedrige Preise. Bei Vereinskassenausgaben Voranmeldung erwünscht an **Einrich Heeren**, in Seepsen bei Wittmund.

Gewässeröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Gde. Bremer und Grenzstraße ein

Spezial-Seifengetränk

Sämtliche Wasch- und Putzmittel, außerdem dem alle Teilschlammstoffe und Wurzeln waren sind bei mir zu haben.

Adolf Menssen Gde. Bremer und Grenzstraße

Fordern Sie bitte

in besseren Gaststätten und Lebensmittelhandlungen den vorzüglichen ärztlich empfohlenen

Obst-Edelmot aus der Gärtnerei **Kraatz, Rastede** Näh. Auskunft, Werbeschriften, Preislisten u. ständiges Lager bei

Wilhelm Griem, Marktstr. 33 u. Carl Pilling, Kaiserstr. 22

Notgemeinschaft der Jadeküste.

Gedente der Gewerkschaften! Gedente der Mittellosen! Gedente der Hungerigen! Gib für ein warmes Mittagessen

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Seepsen.
Die Bibelstunde am Mittwoch abend fällt aus.

KARL MARX

DAS

KAPITAL

DER PRODUKTIONSPROZESS

DES KAPITALS

UNGEKÜRZTE TEXTAUSGABE

ORGANISATIONS-AUSGABE

2.50

VERLAGSGESELLSCHAFT DES ALLGEMEINEN DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES GMBH

Volksbuchhandlung, Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2153
und die Filialen in Brake i. O., Nordenham und Oldenburg i. O.